

Nr. 1885
Zwischen den Sphärenrädern
von Peter Terrid

Seit die Nonggo—gegen den Willen der Menschheit—das Heliotische Bollwerk im Solsystem installiert haben, hat sich für die Terraner einiges verändert: Es kommt zum Kontakt zwischen Gorhoon, der Galaxis der Nonggo, und der Milchstraße, zu ersten Verhandlungen und zum Austausch wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Der Oktober'1289 Neuer Galaktischer Zeitrechnung, der dem Oktober 4876 alter Zeit entspricht, könnte somit eine neue Epoche in der terranischen Geschichte markieren: weit weg vom Streit zwischen den galaktischen Großmächten, hin zu einer Zusammenarbeit verschiedener Galaxien unter dem Dach der nach wie vor ominösen Koalition Thoregon.

Wie es scheint, gehören die Terraner—verkörpert durch Perry Rhodan—nun zu dieser Koalition, ohne davon besonders viel zu wissen. Das Konstituierende Jahr, wie es die Nonggo genannt haben, steht bevor; die Heliotischen Bollwerke sind nur ein technisches Beiwerk.

Doch dann läuft aufgrund eines Attentats alles schief. Das Heliotische Bollwerk spielt verrückt, zuletzt vergeht es in einer gigantischen Explosion. Zwei sogenannte Faktorelemente bleiben auf der Erde zurück im Umfeld von Kalkutta und von Terrania. Das heißt, daß die betroffenen Gebiete, auf denen jetzt Faktorelemente stehen, in einer anderen Region des Universums "gestrandet" sind.

Und während die Terraner auf der Erde mit neuen Nachbarn konfrontiert werden, den Dscherro, deren Ziel es ist die Erde zu tyrannisieren, und denen es gelingt, Terrania zu erobern, beginnt für die Bewohner von Kalkutta_Nord eine ganz andere Art von Existenz. Der Stadtteil landet in der Heimat der Nonggo und erlebt dort die Arbeit des Chaosmachers.

Im richtigen Moment so scheint es, erscheint jedoch Perry Rhodan. Es kommt zur entscheidenden Auseinandersetzung ZWISCHEN DEN SPHÄRENRÄDERN...

Die Hauptpersonen des Romana:

Perry Rhodan—Der Terraner trifft auf neue Verbündete.

Down Kempesch Kort—Ein einzelner Nonggo muß seine Welt retten.

Shabazza—Der unbekannte Gegner führt ein freundliches Gespräch.

Der KONT—Ein Chaosmacher wird lahmgelegt.

Zenndicyl Pervorat Zaun—Der Bote von Thoregon bekämpfte schon einmal den KONT

1.
*Galaxis Gorhoon, Teuller_System,
Kenteullen*

Down Kempesch Kort empfing die Nachricht gleichsam im Hintergrund seines Denkens. In dem diffusen Gewirr von Daten, die von dem defekten Neuron in immer wüsteren Wellen in sein Bewußtsein gespült wurden, war Wichtiges von Unwichtigem nicht zu unterscheiden.

Down mußte sich wundern, daß er noch nicht wahnsinnig geworden war—ganz im Gegenteil zu vielen anderen seiner Artgenossen.

Er hatte es lediglich seinem Verantwortungsgefühl zu verdanken und der Tatsache, daß er als praktisch einziger Nonggo an eine Existenz ohne Neuron gewöhnt war, daß er sie überhaupt registrierte und es fertigbrachte, sich darauf zu konzentrieren.

Die Tatsache als solche wahrzunehmen und sich ihrer Bedeutung bewußt zu werden war aber zweierlei. In dem Chaos, das seit geraumer Zeit offenbar in sämtlichen Sphärenrädern der Nonggo herrschte, brauchte auch er einige Sekunden, bis er sich der Konsequenzen der eben erst bemerkten Daten bewußt wurde.

Die Information war schlicht: Der Schutzschirm über dem KenteullenRad war abgeschaltet worden.

Was das bedeutete, wurde Down Kempesch Kort erst nach einigen Sekunden des Schreckens bewußt: Bereits in jenem Augenblick, in dem die Nachricht bei ihm angekommen war, hatte die künstliche Atmosphäre über dem Rad begonnen, in den Weltraum zu entweichen—ein Todesurteil für alle Nonggo und Fremdlebewesen, die sich in dem Sphärenrad aufhielten.

Wieviel Zeit den Bewohnern des Kenteullen_Rades noch blieb, zu flüchten, sich in Sicherheit zu bringen oder etwas gegen das Verhängnis zu tun, konnte Down Kempesch Kort nicht einmal abschätzen. Wahrscheinlich war es eine Frage von Stunden—und außer ihm allein, so schien es, war kein einziger Nonggo in der Lage, etwas Sinnvolles zu unternehmen.

Obwohl die Zeit drängte, hielt Down Kempesch Kort für einige Augenblicke inne. Er versuchte, allen Problemen zum Trotz einen brauchbaren Kontakt zum 'Neuron zu bekommen, um dort herauszufinden, wo die Schaltstation zu suchen war, von der aus die Schirmfelder geregelt wurden.

Aber er kam an die Information auf diesem Wege nicht heran: Das neuronische Netz war und blieb ein reines Tollhaus, in dem alles drunter und drüber ging. Er mußte von Glück sagen, daß er überhaupt etwas aus dem Chaos herausfiltern konnte.

Down Kempesch Kort rannte los. Normalerweise ... Aber was war in diesem Augenblick noch normal?

Irgendwo mußte die Schaltstation sein—eine reichlich banale Einsicht, wie ihm im Laufen bewußt wurde. Aber wo? Er versuchte sich zu konzentrieren, während er lief; er rief sich die Pläne des Rades und der Stadt Kenteullen ins Gedächtnis. Hunderte von Malen hatte er diese Pläne gesehen, bis in alle Einzelheiten ...

Einmal mehr wurde sich Down Kempesch Kort der Nachteile bewußt, die das neuronische Netz mit sich brachte. Überall und jederzeit Zugriff zu haben auf alle Daten des gesamten Netzes, und das in unglaublicher Geschwindigkeit, das machte in gewisser Weise geistig träge und ließ das Gedächtnis erschlaffen.

Wozu sich etwas merken, wenn man über den Informationsdienst des neuronischen Netzes jederzeit nachfragen konnte, wo gewisse Daten abrufbar bereitlagen? Ein paar Stichworte nur, und die Suchmaschine lieferte die gewünschten Informationen.

Schutzschirme, Schaltstation, Kontrolle ... diese Stichworte hätten genügt, um Down Kempesch Kort in Sekundenbruchteilen den genauen Standort der Schaltstation zu verraten und ihm den Weg dorthin zu weisen. Allerdings hätte er es bei funktionierenden Neuronen nicht nötig gehabt, sich zu Fuß oder mit einem Verkehrsmittel dorthin zu bemühen. Ein einziger gedanklicher Befehl hätte ausgereicht, die Fehlschaltung zu korrigieren—einmal abgesehen davon, daß bei einwandfrei arbeitenden Neuronen eine solche irreguläre Schaltung gar nicht hätte passieren können.

Nach links ...

Die Bilder, die sich Down Kempesch Kort darboten, während er durch die Gänge hetzte, waren ihm bereits aus seinem eigenen Arbeitsbereich vertraut. Halbirre Nonggo, die unter der Flut durcheinanderwirbelnder Informationen—Texte, Grafiken, Klänge, gesprochene Botschaften—beinahe zusammenbrachen. Andere Nonggo, die es geschafft hatten, sich aus dem Neuron auszuklinken, und nun überhaupt nicht mehr zu wissen schienen, was sie mit sich und ihrer Umwelt anfangen sollten. Wieder andere Nonggo, die offensichtlich aggressiv geworden waren und sich gegenseitig attackierten oder Anlagen beschädigten.

Von seinem Neuron getrennt zu sein war das härteste Schicksal, das einen Nonggo treffen konnte. Einzig hochtrainierte Raumfahrer brachten es fertig, eine Zeitlang nur mit dem vergleichsweise kleinen neuronischen Netz ihrer engeren Umgebung auszukommen, aber auch das nur äußerst ungern. Und zur Zeit, so schien es, hielten sich in Kenteullen keinerlei erfahrene Raumfahrer auf, die der Not hätten begegnen können.

Der Druckabfall trat nicht schlagartig ein; die Atemluft des Kenteullen_Rades entwich nicht auf einmal in den Weltraum—sie verströmte allmählich darin, sehr langsam, wenn man die Prozedur mit einer explosiven Dekompression verglich, aber noch schnell genug, um in kurzer Zeit zur Katastrophe für das gesamte Kenteullen_Rad mit all seinen Bewohnern zu führen.

Die Zahl der reglos auf dem Boden liegenden Nonggo stieg an, während Down Kempesch Kort sich

bewegte. Lag es am Zusammenbruch des Netzes, oder machte sich die Atemnot bereits bemerkbar?

Down, im Besitz der sogenannten neuronischen Allmacht, also der Umfassenden Befugnis, über das gesamte neuronische Netz aller Sphärenräder zu verfügen, hörte seinen keuchenden Atem. Panik stieg in ihm auf. Die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, schien über seine Kräfte zu gehen.

Dann aber, seine Lungen schienen bereits zu kollabieren, sah er den Hinweis, nach dem er gesucht hatte. Der Nonggo hastete auf das Symbol zu, und während er das tat, überlegte er sich bereits, was genau er zu tun hatte. Es konnte auf jede Sekunde ankommen.

Die Pforte zur Schaltzentrale stand offen. Auf dem Boden lagen drei Nonggo, sie schnappten nach Luft. Down Kempesch Kort hastete auf die Paneele zu.

So perfekt das System der neuronischen Netze auch zu funktionieren schien, die Vorväter der heutigen Nonggo waren kluge und vorausschauende Leute gewesen; sie hatten einem Kollaps des Systems zwar mit allen technischen Mitteln entgegengewirkt, aber einen Notfall wie diesen nicht völlig für ausgeschlossen gehalten. Infolgedessen gab es für den Fall einer katastrophalen Notlage auch die Möglichkeit, die Technik des Sphärenrades manuell zu bedienen—vorausgesetzt, man war zu einem solchen Eingreifen autorisiert.

Dazu aber—Down Kempesch Kort wurde sich der giftigen Ironie des Schicksals bewußt—war ein neuronischer Kontakt vonnöten. Und der war zu diesem Zeitpunkt nahezu ausgeschlossen, denn das System war hochgradig gestört.

Down Kempesch Kort hatte nicht die geringste Ahnung, was der Grund für dieses völlige Versagen der Neuronen war. Seltsamerweise arbeitete das System nach wie vor, es funktionierte noch—aber es war kein sinnvoller Kontakt mehr damit möglich..

Was immer es an Daten und Befehlsimpulsen gab—noch waren Zehntausende von halbirren Nonggo mit dem Netz verbunden —, wurde kreuz und quer durch das Netz geschickt, sinnlos und ohne Ziel. Steuerimpulse, die für die Klimatisierung bestimmt waren, landeten in Anlagen zur Fertigung von Lebensmitteln, wo sie entweder nicht verstanden und ignoriert wurden oder zu absurden Pannen führten.

Down Kempesch Kort identifizierte sich und versuchte, auf die Steuerung der Schaltzentrale einzuwirken. Fehler. Er wurde aus dem Netz hinausgeworfen. Ein erneuter Versuch. Abermals ohne Erfolg.

Wenn man sich des neuronischen Netzes bediente, mußte man sich konzentrieren können, um das System nicht durch gedankliche Abschweifungen zu irritieren. Genau das aber fiel Down Kempesch Kort außerordentlich schwer. Sein Atem hatte sich allmählich verlangsamt; die heftigen Atemstöße waren wohl mehr eine Folge der Anstrengung als eine Konsequenz der entweichenden Atmosphäre. Aber jetzt wurde die Luft allmählich doch sehr dünn, und dem Nonggo fiel es schwer, nicht an diese Tatsache zu denken.

Konzentrieren ... und sich ins Netz einklinken. Erneute Identifizierung. Zurückweisung.

Wieder von vorn ... und noch einmal.

Mit äußerster Mühe hinderte sich Down Kempesch Kort daran, in Jubelrufe auszubrechen, als er den Kontakt bekam, den er brauchte. Nur für ein paar Sekundenbruchteile funktionierte die Verbindung, dann wurde sie gewaltsam getrennt.

Aber die Zeit hatte gereicht. Eine glatte Fläche auf dem breiten Instrumentenpult, ein Stück, rechts von Down Kempesch Kort, öffnete sich und gab eine Reihe von Schaltern und Instrumenten frei.

Ein kurzer Blick zu Orientierung ...

Arbeitete ein Nonggo mit kompliziertem Gerät und mit Hilfe des neuronischen Netzes; hatte er jederzeit auch den Zugriff auf eine Gebrauchsbeschreibung des jeweiligen Gerätes, so ausführlich, wie er es nach seinem persönlichen Bedürfnis brauchte die Möglichkeiten reichten von komplexen Ablaufdiagrammen für Experten bis hin zu Schrittfür_Schritt_Anleitungen für absolute Laien.

Das stand Down Kempesch Kort jetzt nicht zur Verfügung. Hastig überflog er die Aufschriften auf den schmalen Schildern neben, unter oder über den zahlreichen Instrumenten. Schließlich fand er, was er suchte.

Ein seltsamer Gedanke. In diesem Augenblick hing wahrscheinlich das Schicksal des gesamten KenteullenRades und dessen kompletter Bevölkerung an einem einzigen Handgriff, den Down Kempesch Kort ausführte ...

Er schaltete die neuronische Kontrolle über diesen Schaltraum ab. Jetzt unterstand dieser Raum samt allen von dort aus gesteuerten Einrichtungen ausschließlich ihm. Das Chaos im neuronischen Netz hatte auf die Funktionen keinerlei Einfluß mehr.

Der nächste Schritt ...

Er schaltete die Schutzschirme über dem Rad erneut ein. Sie bauten sich, wie die Anzeige bewies, sehr rasch wieder auf. Jetzt konnte die Atmosphäre nicht länger entweichen, und die Selbstregelung der Anlage sorgte dafür, daß der Luftdruck recht bald halbwegs normal wurde.

Das Kenteullen_Rad war vorerst gerettet. Aber vor was? Vor wem? Was war die Ursache für diese Katastrophe?

Eine Erklärung war naheliegend es war die Explosion des hiesigen Heliotischen Bollwerks, die sämtliche Neuronen des Teuller_Systems zum Absturz gebracht hatte.

Aber Down Kempesch Kort hatte an dieser These seine Zweifel. Denn er erinnerte sich—schließlich hatte er die Ereignisse dieser Tage selbst erlebt ...

2.

Galaxis Norrowwon, ca. 1219 NGZ

Wie es seiner Gewohnheit und seinem Auftrag entsprach, versuchte der KONT, die Kommunikation mit seinem Gegenüber zu analysieren. Die Ergebnisse waren für den KONT außerordentlich verwirrend.

Da war zunächst einmal die sehr befremdliche Tatsache, daß sich sein Gegenüber in der Kommunikation einer Sprache bediente, die der KONT sehr wohl verstand—von der er allerdings nicht wußte, woher und wieso. Er hatte keinerlei Mühe, jedes Wort zu verstehen, aber Informationen über die Struktur dieser Sprache, über Syntax, Semantik, Grammatik standen ihm nicht zur Verfügung. Er verstand, obwohl er es nicht begriff.

Ein Weiteres: Die Sprache des Gegenübers war unglaublich neutral. Sie besaß keine Untertöne, keine Färbung; keine Modulation—nichts, was man als Grundlage einer Interpretation hätte verwenden können. Der KONT bekam an Informationen nur das, was er hörte, und kein bißchen mehr.

Der KONT war geschult darin, winzige Pausen beim Sprechen wahrzunehmen und zu interpretieren, er konnte hinter dem Sprechen den Atem des Sprechenden überwachen und daraus seine Rückschlüsse ziehen—aber nicht in diesem Fall. Für weitergehende Interpretationen gab das Sprechen dieses Unbekannten keinerlei Handhabe.

Der KONT wußte nicht; wie er damit umgehen sollte.

Immerhin, eines schien klar zu sein: Eine dem KONT bislang unbekannte Macht hatte ihn lahmgelegt, restlos außer Funktion gesetzt. Er hatte nicht geschlafen, war nicht physikalisch paralysiert worden, statt dessen hatte er—so stellte sich die Angelegenheit für ihn dar—eine unbestimmte Zeit lang einfach nicht existiert.

“Wann bin ich?” fragte der KONT

Der Unbekannte, der sich Shabazza nannte, antwortete ohne Zögern. Er benutzte zur Darstellung des zeitlichen Ablaufs die Umlaufzeit eines Planeten, den der KONT kurz vor seiner Desaktivierung besucht hatte. Daraus ergaben sich zwei Tatsachen, von denen jede einzelne geeignet war, den KONT zu erschüttern.

Er war für mehrere Jahrtausende aus der Wirklichkeit entfernt worden. Was das bedeutete, lag auf der Hand. Erstens mußten die Kräfte, die ihm dies zugefügt hatten, von großer Macht gewesen sein. Und zweitens hatte in dieser gewaltig langen Zeit sein Auftraggeber, den der KONT nicht mehr kannte, offenbar keinerlei Anstrengungen unternommen, nach dem KONT zu suchen und ihm zu helfen.

Die zweite Tatsache war, daß Shabazza über den KONT offenbar sehr viel wußte. Die Frage war: woher?

“Was ist mit mir geschehen?” wollte der KONT wissen.

“Man hat dich außer Funktion gesetzt”, antwortete Shabazza nüchtern.

Die nächste Frage kam zwangsläufig.

“Warum?” erkundigte sich der KONT “Ich bin in Frieden gekommen, um überall im Kosmos nach intelligentem Leben zu suchen und _einen freundschaftlichen Kontakt mit diesem Leben herzustellen. Weshalb . hat man mir das angetan?”

“Die Antwort kannst du dir selbst geben. Überprüfe deine Funktionen. Bist du im vollen Besitz all deiner Fähigkeiten?”

“Nahezu”, antwortete der KONT. “Lediglich ein gewisser Teil meines Ichs ist mir nicht mehr zugänglich. Ich habe diesen Teil *Speicherbereich X* genannt.”

“Und was für eine Art von Informationen ist dort gespeichert?”

“Ich weiß, daß ich einmal gewußt habe, woher ich komme und in wessen Diensten ich stehe”, antwortete der KONT

Nach all den Fehlschlägen, die er in der letzten aktiven Phase seiner Existenz hatte erleben müssen, genoß er es, wieder einmal normal und störungsfrei zu kommunizieren. Allerdings irritierte ihn ziemlich, daß es zwischen ihm und Shabazza offenbar nur einen einzigen Kommunikationskanal gab. Alle anderen Möglichkeiten, die ihm zur Verfügung gestanden hatten—und noch standen, wie eine interne Überprüfung inzwischen ergeben hatte _ , waren zur Zeit blockiert.

“Weißt du, seit wann dieser abgetrennte Speicherbereich existiert?”

“Seit meinem Kontakt mit den Blautiden”, berichtete der KONT “Sie waren die erste intelligente Lebensform, die die Kommunikation mit mir verweigert hat. Zudem reagierten sie seltsam auf mich.”

“Und seit jenem Augenblick, KONT, . ist dein Ich beschädigt und funktioniert nicht mehr richtig. Deine Fähigkeiten, KONT, sind gewaltig, gewaltiger, als dir wahrscheinlich bewußt ist.”

Shabazza kennt meinen Namen, ohne daß ich ihn genannt habe!

“Ich bin mir dessen bewußt. Mein Potential ist unermesslich. Ich bin perfekt!”

“Perfekt vielleicht, was deine Fähigkeiten abstrakt angeht. In der Praxis aber haben deine Fähigkeiten seit dem Kontakt mit den Blautiden verheerend gewirkt. Du hast zahlreiche Völker und Zivilisationen geschädigt, Tausende von Jahren in ihrer Entwicklung zurückgeworfen, manche sogar vernichtet! Man nannte dich Goujirrez, den Chaosmacher von Norrowwon.”

“Das ist nicht wahr!” widersetzte sich der KONT Diese Behauptung stand in gravierendem Widerspruch zu seinem Auftrag und seiner Selbsteinschätzung. Er war der KONT, ein Friedensbringer, kein Zerstörer. “Ich stand in einer Auseinandersetzung mit einer bösen kosmischen Macht, die jeglichen Kontakt verhindern wollte. Das ist alles.”

“Dann überzeuge dich selbst!”

Die Informationen, die Shabazza ihm dann überspielte, hatten auf den KONT eine entsetzliche Wirkung. Zwar hatte er gewußt, daß er Zerstörung hinterlassen hatte; wie schlimm er wirklich gehaust hatte, war ihm aber nicht bewußt gewesen. Vor allem schien es keinerlei Spur einer bösen kosmischen Macht zu geben ...

Er hätte gerne geaugnet, aber seine Persönlichkeit war auf Ehrlichkeit und Logik angelegt, und so konnte er sich den Tatsachen nicht entziehen. Die Wirkung dieser Einsicht versetzte den KONT in einen Zustand, der einem Schock gleichkam.

Er dachte über das nach, was er erfahren hatte, glich die Informationen mit jenen Daten ab, die er selbst gesammelt und gespeichert hatte. Sie standen im Widerspruch zueinander. Er nahm die Tatsache, daß er grundlos Zivilisationen zerstört hatte, als Fakt zur Kenntnis und versuchte, daraus Schlußfolgerungen zu ziehen.

Diese Konsequenzen waren eindeutig.

Sie sagten ihm, daß er allen Grund hatte, mit Rücksicht auf weitere Katastrophen seine Mission abubrechen und dorthin zurückzukehren, wo er hergekommen war. Das aber war ihm nicht möglich, die dazu nötigen Daten waren ihm nicht mehr zugänglich.

Ebenfalls unmöglich, wegen seiner inneren Struktur, war die Lösung, die eigene Existenz zu beenden, um weiteren Schaden zu .verhindern. Er konnte diesen Lösungsweg gedanklich ermitteln, aber er wußte auch, daß er nicht in der Lage war, die praktischen Konsequenzen daraus zu ziehen. Die Option Selbstzerstörung war

in seinem Verhaltensrepertoire nichtvorgesehen.

Blieb die dritte Möglichkeit: weiterhin zu existieren, aber auf alle künftigen Aktionen zu verzichten.

Der KONT wußte, daß seine Existenzerswartung eine zeitliche Spanne umfaßte, die nahezu unbegrenzt war. Die Aussicht war groß, daß er das Ende dieses Universums noch miterleben konnte ...

Die Vorstellung, so lange Zeit völlig inaktiv zu sein, paßte aber nicht ins Programm des KONT. Er mußte seinem Programm folgen, das war seine Aufgabe, gegen die er nicht verstoßen konnte.

“Ich kann . nicht anders, ich muß meinen Weg fortsetzen”, sagte der KONT schließlich.

“Trotz deiner zerstörerischen Fehlfunktionen?”

Der KONT analysierte die Situation und stellte fest, daß er in seinen Möglichkeiten auf eine Art und Weise eingeschränkt war, die er bislang nicht wahrgenommen und auch nicht für denkbar gehalten hatte. Der tiefere Grund für diese Einschränkung seiner Handlungsfähigkeit blieb ihm verborgen; er konnte lediglich die Tatsache als solche registrieren.

Immerhin, in seinem Denken und in seiner Kommunikation gab es diese Behinderung nicht; erwägen konnte er mancherlei, das zu tun ihm unmöglich war.

“Bist du, Shabazza, identisch mit jener Macht, die mich für Jahrtausende aus der Wirklichkeit entfernt hat? Wenn ja ...”

“Was dann?” wollte Shabazza wissen.

Der KONT hatte seinen Kommunikationspartner inzwischen eindeutig als befreundet und friedfertig klassifiziert. Der KONT wußte selbstverständlich, daß intelligente Wesen _ und dazu mußte Shabazza ebenso selbstverständlich gerechnet werden—über sogenannte Gefühle verfügten, die ihre Handlungen mitunter schwer kalkulierbar machten. Der KONT vermochte solche Gefühle nur in begrenztem Rahmen nachzuvollziehen; sie zu manipulieren, verstand er allerdings meisterlich.

In diesem Fall verwunderlich war der Umstand, daß er in der Kommunikation mit Shabazza solche Gefühle auf der anderen Seite bislang nicht hatte registrieren können. Wahrscheinlich lag es daran, daß Shabazza in gewisser Weise ihm selbst seiner inneren geistigen Struktur nach verwandt war. Der KONT fragte sich insgeheim, ob sein eigenes Bedürfnis, die Kommunikation mit Shabazza fortzusetzen, möglicherweise die ihm gemäße Ausdrucksform eines Gefühl sein konnte.

“Solltest du dich dazu entschließen, mich abermals aus der Wirklichkeit entfernen zu wollen”, sagte der KONT, “dann werde ich mich natürlich mit allen meinen Mitteln dagegen zur Wehr setzen, aber da diese Macht offenbar über Mittel verfügt, die mir nicht zu Gebote stehen, würde dieser Versuch aus meinem Blickwinkel wahrscheinlich erfolglos, aber insgesamt betrachtet zum Wohle aller Intelligenzen sein ...”

Der KONT war Kommunikationsexperte genug, um seine Botschaft selbst als reichlich gewunden und doppeldeutig zu interpretieren, aber mehr an Offenheit war ihm einfach nicht möglich.

“Ich muß dich leider enttäuschen, KONT”, sagte Shabazza. “Ich bin nicht mit dieser Macht identisch. Aber du kennst eine Macht, die dir in deinen technischen Fähigkeiten überlegen ist. Die Spezies, die dafür die Verantwortung trägt, ist das Volk der Nonggo aus der Galaxis Gorhoon. Sie sind es gewesen, die dich in den Zustand versetzt haben, aus dem ich dich wieder geweckt habe. Deutlicher als mit dieser Handlung kann nicht bewiesen werden, wie weit fortgeschritten die Technologie der Nonggo ist. Wenn es also eine Macht gibt, die imstande ist, dir in deiner Notlage zu helfen, dann sind es die Nonggo.”

“Die Nonggo”, wiederholte der KONT “Wo genau kann ich dieses Volk finden? Besitzt du die Daten?”

“Ich besitze sie”, antwortete Shabazza liebenswürdig. “Und ich werde sie dir sofort verraten ...”

3.

Galaxis Gorhoon, Teuller_System, wenig später

“Wie konnte das geschehen?” fragte Dian Bern Meved entgeistert; er machte eine heftige

Handbewegung, die seine Erschütterung deutlicher zum Ausdruck brachte, als ihm recht war. Von einem Nonggo, der im Besitz der neuronischen Allmacht war, erwartete man noch wesentlich mehr innere Ruhe und äußere Gelassenheit als von anderen Angehörigen seines Volkes. .

Sein Gegenüber reagierte mit einer fahrigen Geste.

“Wir wissen es nicht genau”, antwortete die Frau ratlos. “Die Nachrichtenverbindung nach Norrowwon ist gestört, die Nachricht selbst verstümmelt. Wir wissen nur dies: Eine fremde Macht hat sich eingeschaltet und den Chaosmacher befreit. Es hat sich angeblich um drei Einheiten gehandelt, um zwei riesenhafte Kugelraumer und ein drittes, kleineres Schiff, das nicht genau geortet werden konnte ...”

“Und die Wachflotte, die dort stationiert gewesen ist?”

Die Nonggo waren, wie jedes Lebewesen in Gorhoon wußte, ausgesprochen friedfertige Lebewesen, der Gewalt abhold und an kriegerische Handlungen so gut wie nicht gewöhnt. Auch die Begriffswelt kriegerischer Auseinandersetzungen war ihnen wesensfremd, und so fiel es der Botin sichtlich schwer, die Nachricht auszusprechen.

“Sie wurde vernichtet, durch den Einsatz überlegener Waffen”, brachte sie stockend hervor. “Und der Chaosmacher ist verschwunden.”

Die Gesichtszüge um Dian Bern Meveds Mund zuckten.

“Bei den Sternengöttern”, murmelte er betroffen. “Das ist wahrhaftig eine sehr schlechte Nachricht. Du kannst gehen.” ‘

Die Frau zog sich diskret zurück und überließ Dian Bern Meved seinen Gedanken. Dian Bern Meved war der vierte Bote von Thoregon. Wie viele Nonggo vor ihre dieses Amt bekleidet hatten, wußte er nicht—nur daß es immer einen vierten Boten aus dem Volk der Nonggo gegeben hatte. Jetzt war die Reihe an ihm ...

Ausgerechnet jetzt ...

Jahrtausende waren vergangen, seit die Helioten einen Nonggo zum vierten Boten berufen hatten; Lotos Nurt war der erste gewesen. Unter seiner Leitung war der Chaosmacher deaktiviert worden.

Dian Bern Meved tauchte in das neuronische Netz ein und besorgte sich dort die Informationen, die er in dieser Lage brauchte.

Die technischen Mittel zur Bekämpfung des Chaosmachers von Norrowwon hatten seinerzeit die Baolin_Nda zur Verfügung gestellt. Drei sogenannte Gruben waren an die Nonggo übergeben worden. Worum genau es sich dabei handelte, wußten die Nonggo nicht, nur, daß die Gruben imstande waren, im Umkreis von einhundert Metern einen Zustand “absoluten Stillstandes” zu bewirken.

Die Baolin_Nda waren ein weiteres Volk der Koalition Thoregon; sie lebten in einer Galaxie namens . ShaogenHimmelreich, und kein Nonggo hatte jemals einen Angehörigen dieses Volkes zu sehen bekommen, sowenig wie einen Helioten oder ein anderes Mitglied der Koalition.

Genaugenommen gab es die Koalition Thoregon noch gar nicht; sie befand sich, wie es einmal ein Heliote ziemlich unklar, ausgedrückt hatte, in einer Prä_Gründungsphase, aus Sicherheitsgründen. Solange die Koalition sich noch nicht endgültig zusammengefügt hatte, war es das Bestreben der Koalitionäre, die Angelegenheit geheimzuhalten und nichts darüber zu verraten, vor allem aber, nicht vorzeitig das technische Potential der Koalition offenbar werden zu lassen.

Über eine lange Spanne Zeit, mehrere Jahrtausende, hatte diese Abrede zwischen den Nonggo und den Helioten einwandfrei funktioniert. Es hatte in dieser Zeit die eine oder andere Schwierigkeit gegeben, die man aber allesamt ohne größere Probleme hatte meistern können.

Für die Nonggo war dabei wichtig gewesen, daß die Helioten ihren Verbündeten niemals gedrängt oder gar gezwungen hatten, irgend etwas zu tun, was mit der Moral und Ethik der Nonggo nicht zu vereinbaren gewesen wäre. Nicht zuletzt aus diesem Grund hielten die Nonggo an der Koalition fest, auch wenn die Koalition Thoregon immer einen Anstrich kosmischer Geheimbündelei gehabt hatte. Am Zweck und an den Zielen der Koalition hingegen hatten die Nonggo, soweit sie informiert worden waren, niemals etwas auszusetzen gehabt. Daher hatte es sie auch nicht gestört, daß sie von den eigentlichen Betreibern dieses Bündnisses, vor allem vom geheimnisvollen *Rat von Thoregon*, niemals etwas Genaueres hatten erfahren

können.

Was man ihnen gesagt hatte, war überzeugend gewesen; die Erfahrungen im Umgang mit anderen Koalitionären waren stets problemlos verlaufen.

Sie hatten daher auch nicht gezögert, als ihnen verkündet worden war, daß sich die Gründungsphase der Koalition in der nahen Zukunft bereits abzeichnen begann.

Vor knapp dreißig Jahren hatten die Nonggo den Auftrag übernommen, zwei sogenannte Heliotische Bollwerke zu transportieren. Obwohl der Name andeutete, daß die Helioten die Schöpfer und Erbauer dieser Bollwerke gewesen waren, hatten die Nonggo eher den Eindruck gehabt, es würde sich abermals um ein Produkt der unerhört weit entwickelten Technologie der Baolin_Nda handeln, von deren Leistungsstand sich die Nonggo schon hatten überzeugen können—beispielsweise anhand der Gruben, von denen eine den Chaosmacher von Norrowwon gebannt gehalten hatte.

Folgerichtig hatten die Nonggo eines dieser Bollwerke in der Galaxis Shaogen_Himmelreich abgeholt, also bei den Baolin_Nda. Das zweite Bollwerk allerdings war von den Galornen in der Galaxis Plantagoo erbaut worden, vermutlich nach Plänen der Helioten oder Baolin_Nda. .

Und nun diese Panne ...

Dian Bern Meved erkundigte sich nach Einzelheiten des Überfalls auf die Grube, die den Chaosmacher gefesselt und inaktiv gemacht hatte. Wesentlich Neues erfuhr er dabei nicht. Die Wachflotte war binnen weniger Minuten vernichtet worden, und seither fehlte sowohl von den drei angreifenden Schiffen als auch vom Chaosmacher selbst jegliche Spur.

Wahrscheinlich setzte der Chaosmacher jetzt seine verhängnisvolle Reise durch den Kosmos fort und suchte nach Zivilisationen, die er kontaktieren konnte, wobei er sie unweigerlich zugrunde richtete. Nun, da die Spur, die er durch das Universum zog, unverkennbar war, würde es wohl nicht lange dauern, bis man wieder von ihm hörte.

Seinerzeit hatten die Nonggo drei Gruben übergeben bekommen. Eine war jetzt zerstört, aber zwei weitere lagerten—ein Gedanke, der Dian Bern Meved ungemein beruhigte seit jenem ersten Kontakt auf dem Sphärenrad Kort. Wenn sich der Chaosmacher wieder irgendwo zeigte, würde man die zweite Grube zum Einsatz bringen, und dieses Mal, das schwor sich Dian Bern Meved, würde man dafür sorgen, daß er nicht ein zweites Mal befreit werden konnte ...

Dian setzte ein zufriedenes Lächeln auf.

Die Nachrichten mochten besorgniserregend klingen, aber wenn man sie näher betrachtete und unter dem Gesichtspunkt der Logik überprüfte, gab es keinen Grund, sich ernsthafte Sorgen zu machen ...

4.

Galaxis Gorhoon, Teuller_System

Es war äußerst unangenehm, fast schon schmerzhaft, aber es ließ sich ertragen, wenn man wirklich wollte.

Ohne Neuron auskommen zu müssen war für einen Nonggo eine Strafe des Schicksals. Sie blühte solchen Nonggo, die sich gegen die Gemeinschaft versündigt hatten und dafür auf das sogenannte Sündenrad verbannt wurden, auf dem es kein neuronisches Netz gab. Und es drohte, in geringerem Umfang allerdings, jenen Nonggo, die sich bereit erklärt hatten, einen längeren Raumflug mitzumachen. In diesem Fall war die Besatzung auf das vergleichsweise kleine Netz des jeweiligen Raumfahrzeugs angewiesen, und wenn es sich um ein Schiff einer befreundeten Macht handelte, dann mußten die dort mitfliegenden Nonggo sogar völlig ohne Neuron auskommen können.

Entsprechend gering war die Neigung der meisten Nonggo, eines der heimeligen Sphärenräder zu verlassen und sich einem Raumfahrzeug anzuvertrauen. Daheim war es angenehmer, gemütlicher und bequemer, und mitunter wurden Nonggo_Raumfahrer von ihresgleichen als Spinner, Phantasten und

Qualversessene angesehen und entsprechend bspöttelt.

Zenndicyl Pervorat Zeun war ein solcher Phantast—oder ein besonders hartnäckiger Realist; es hing vom Standort des Betrachters ab.

Der Nonggo machte sich keinerlei Illusionen über seine Zukunft. Er war Techniker, ein sehr guter sogar, von Kollegen und Vorgesetzten anerkannt und—abgesehen von seinem Raumfahrtspleen—bei jedermann beliebt und hoch angesehen. Aber er konnte sich mühelos ausrechnen, daß das allein nicht ausreichte, eine richtige Karriere zu machen. Techniker wurden gebraucht, hatten aber eine vergleichsweise niedrige gesellschaftliche Stellung.

Zenndicyl Pervorat Zeun aber war ehrgeizig, er wollte etwas aus sich machen.

Die einzige Chance, die sich ihm bot, war die Raumfahrt, und er war bereit, sich für das Erreichen dieses Zieles zu quälen, beispielsweise dadurch, daß er versuchte, sich an ein Leben ohne Neuron zu gewöhnen.

Wenn er Glück hatte—und ein wenig Tüchtigkeit auf anderem Gebiet entwickelte —, stand einer Karriere nicht mehr viel im Wege. Besonders in der Raumfahrt wurden Techniker gebraucht, und man kam dabei in Kontakt zu anderen Lebensformen, die gar kein neuronisches Netz kannten und in ihrer Kommunikation entsprechend gehemmt und behindert waren. Wenn er sich auf diesem Gebiet profilierte, dann konnte er möglicherweise in den diplomatischen Dienst treten, sich einen mehr oder weniger prächtigen Umhang zulegen und damit bei den Nonggo zu Hause gelegentlich herumstolzieren.

Auf diese Äußerlichkeiten legte Zenndicyl Pervorat Zeun allerdings weniger Wert; er war einfach neugierig, unternehmungslustig und wißbegierig auf Dinge, die es im Netz nicht zu finden gab.

Außerdem ...

Die ersten Heliotischen Bollwerke waren inzwischen im Teuller_System eingetroffen; was das zu bedeuten hatte, war Zenndicyl Pervorat Zeun klar. Das berühmte, legendenumwitterte *Konstituierende Jahr* stand in absehbarer Zeit bevor, der Zeitpunkt, zu dem die Allianz mit den anderen Mitgliedern der Koalition Thoregon tatsächlich in Kraft treten würde. Dann würde man endlich Vertreter der anderen Völker kennenlernen, die an der Koalition beteiligt waren: Galornen, Helioten, Baolin_Nda und andere, darunter angeblich sogar die seltsamen Terraner, von denen Zenndicyl schon einige erstaunliche Gerüchte zu Ohren gekommen waren.

Das war es, was Zenndicyl Pervorat Zeun erreichen wollte: fremde Galaxien aufsuchen, Lebewesen kennenlernen, die nicht nur ganz anders aussahen als die Nonggo, sondern auch anders dachten, handelten und empfanden.

Wie hielten es beispielsweise die Galornen aus, gänzlich ohne neuronisches Netz auszukommen, und das während des ganzen Lebens? Offenbar war so etwas durchaus möglich schließlich hatten auch die Nonggo vor Jahrtausenden ohne das wundervolle Netz leben können, ohne dabei umzukommen, wahnsinnig zu werden oder restlos zu verblöden.

Zenndicyl Pervorat Zeun machte einen langen Atemzug und blickte auf die Uhr. Eine halbe Stunde hielt er schon durch, ein wenig mehr als die Hälfte seines persönlichen Rekords. Und von Mal zu Mal fiel es leichter vorausgesetzt, er hatte sich zu dem Entschluß durchgerungen, es erneut zu probieren.

Eigentümlich—den Entschluß dazu zu fassen fiel ihm jedesmal schwerer, der eigentliche Versuch selbst belastete ihn immer weniger. Warum das so war, wußte Zenndicyl nicht. Selbst in der unauslotbar großen Datensammlung des neuronischen Netzes er hatte es überprüft—gab es nur spärliche Informationen zu diesem Thema.

Der Test fiel Zenndicyl leichter, hatte er festgestellt, wenn er in seinem Kopf gewissermaßen das neuronische Netz simulierte. Anstatt sich die filmische Darstellung einer Raumfahrt anzusehen, stellte er sich die entsprechenden Szenen einfach vor. Natürlich waren solche Erlebnisse bei weitem nicht so eindrucksvoll wie im Netz, das technisch unterstützt wurde, aber es war aufregender: Die innere Darstellung wechselte, abhängig von ihm selbst, unaufhörlich, von einer Szene zur anderen. Die Bilder waren unscharf und verschwommen, in ihren Farbwerten nicht einheitlich, Geräusche fehlten mitunter ganz, und sehr oft fehlten ganze Szenenfolgen, weil er abrupt von einem seelischen Gegenstand zum anderen sprang.

Mal stellte er sich vor, wie er ganz allein sein Raumschiff vor dem Absturz oder einer Explosion bewahrte, während der Kommandant, immer mit dem Netz verbunden, mit seiner Verzweiflung beschäftigt war. Dann wieder stellte er sich vor, wie er ausgezeichnet und belobigt wurde, wie er Kontakt aufnahm zur Herrscherin eines großen Sternenreiches, die sich prompt in ihn verliebte.

In diesen Fällen, er hatte es mit innerem Amusement registriert, hatte er immer große Probleme, die beiden Begriffe *fremdartig* und *attraktiv* zu einem Seelenbild zusammenzufügen. Wie immer er es auch anstellte, seine Herrscherin sah anatomisch letztlich immer einer Nonggo_Frau sehr ähnlich. Aber so richtig ernst nahm er das Ganze ohnehin nicht.

Zenndicyl zog den Mund breit, die typische Nonggo_Reaktion, wenn man verwundert war. Auf dem Gang, der an seiner Wohnung vorbeiführte, war es laut geworden. Geschrei und Getöse waren zu hören. Sehr merkwürdig. Nonggo benahmen sich nicht so, daß sie ihre Nachbarn störten oder belästigten. Das System der neuronischen Vernetzung zwang zu Disziplin und wechselseitiger Rücksichtnahme, und diese Geisteshaltung legte ein Nonggo auch sonst an den Tag.

Ein Blick auf die Uhr; noch mindestens zehn Minuten.

Zenndicyl Pervorat Zeun stand von seinem Sessel auf und ging zur Tür.

Eine hübsche kleine Übung im Zusammenhang mit dem Selbsttest. Normalerweise hätte . er dem Türschloß über das Neuron den Befehl gegeben, sich zu öffnen; nicht mehr als eine geistige Reflexhandlung. Ein Nonggo tat solche Dinge, ohne darüber nachzudenken, tausendmal am Tag, völlig beiläufig und selbstverständlich.

Aber zum Training gehörte auch, diese Selbstverständlichkeiten eben nicht wahrzunehmen, und dieser Aspekt war, wie Zenndicyl Pervorat Zeun längst gemerkt hatte, viel schwieriger als die bewußte Trennung vom Neuron.

Er öffnete die Tür von Hand und trat auf den Gang.

Er sah drei Nonggo, die den Gang entlangtaumelten, einander stützend und dabei unverständliches Zeug vor sich hin brabbelnd. Die Gesichter der drei, zwei Männer und eine Frau, konnte Zenndicyl Pervorat Zeun nicht erkennen, aber die Bewegungen verrieten, daß die Nonggo auf dem Gang krank oder verletzt sein mußten. Nicht einmal Nonggo, die über das Neuron besonders schräge Bildsequenzen empfangen, gewissermaßen in die "Jenseitswelt tauchten", führten sich in aller Öffentlichkeit so schamlos und lärmend auf.

Es kam vor, daß Nonggo sich zu sehr in die Jenseitswelt der Neuronen versenkten, aber dann blieben sie in der Regel im Netz und tobten ihren Rausch dort aus; es gab für besonders harte Fälle sogar über das Netz spezielle Programme, die den Nonggo aus ihrer Misere heraushelfen konnten.

Einen Augenblick später krampfte sich auch Zenndicyl Pervorat Zeun zusammen und gab ein gequältes Stöhnen von sich.

Er hatte über das Netz einen Notdienst informieren wollen—so etwas ging seinem Selbsttest vor —, aber das Netz hatte ihn im selben Augenblick mit brutaler Wucht überfallen und ließ eine Sturzflut verwirrender, sinnloser Informationen über seinen Verstand schwappen.

So schnell wie möglich zog er sich wieder aus dem Netz zurück, dieses Mal gezwungenermaßen.

Schrecken und Panik ergriffen den Nonggo. Dergleichen ...

Zenndicyl 'Pervorat Zeun hatte neben seinem Raumfahrtspleen noch ein weiteres Hobby: Er interessierte sich sehr für die Technologie_Geschichte der Nonggo und hatte die Möglichkeiten des Netzes weidlich dazu genutzt, seinen Wissensdurst zu stillen. Wenn man die Geschichte einer technischen Anlage kannte, von den allerersten primitiven Vorläufern über zahllose Veränderungen und Verbesserungen bis hin zum heutigen Stand, dann hatte man weitaus größere Möglichkeiten, die Apparatur in ihrer Funktion zu begreifen, zu warten und notfalls zu reparieren. Nicht zuletzt diesen privaten Forschungsreisen im Netz verdankte Zenndicyl seine herausragenden Kenntnisse als Techniker.

Die Gefahr, in der das Sphärenrad steckte, erkannte Zenndicyl Pervorat Zeun sofort: Wurde ein hochkomplexes Gebilde wie die Sphärenräder und das neuronische Netz in dieser fundamentalen Art und Weise gestört, und das für längere Zeit, konnte das den Untergang der gesamten Nonggo_Zivilisation zur Folge haben.

Zenndicyl Pervorat Zeun stieß ein bitteres Lachen aus.

Da war die Situation, die er sich so oft vorgestellt hatte: Das Teuller_System, die Sphärenräder, das Volk der Nonggo waren existentiell bedroht, und er war der einzige, der es retten konnte ...

Aber die Wirklichkeit sah gänzlich anders aus. Vielleicht gab es außer ihm noch eine Handvoll anderer Nonggo, die aktionsfähig geblieben waren, aber was konnte dieses auf alle Räder verteilte, zersplitterte Häuflein schon anfangen, um der Gefahr zu begegnen? In einer Situation wie dieser hätte das Netz funktionieren müssen, damit man planen und Aktionen koordinieren konnte—und genau das war jetzt nicht mehr möglich.

“Der Chaosmacher!” stieß Zenndicyl Pervorat Zeun hervor.

Eine andere Erklärung für das derzeitige Desaster konnte es nach seiner Auffassung nicht geben.

Ein Ausfall des neuronischen Netzes aus internen Gründen war ausgeschlossen; wenn es eine solche umfassende Panne seit rund siebentausend Jahren nicht ein einziges Mal gegeben hatte, war es nicht denkbar, daß ein solcher Zusammenbruch sich von selbst einstellte.

Feinde in der eigenen Galaxis hatten die Nonggo nicht, dazu wurden sie von den anderen Völkern Gorhoons zu sehr respektiert und geachtet.

Außerdem war keines dieser Völker technisch in der Lage, das Netz derart negativ zu beeinflussen.

Äußere Feinde aus anderen Galaxien kamen ebenfalls nicht in Betracht, weil es sie mit einiger Sicherheit nicht gab. Es sei denn jene unheimliche Macht, die als der Chaosmacher von Norrowwon bekannt geworden war; Zenndicyl Pervorat Zeun hatte, neugierig wie immer, erfahren, daß der Chaosmacher vor einiger Zeit von Unbekannten befreit worden war. Und er wußte, daß die ganz besondere “Gabe” dieses Chaosmachers darin bestand, Kommunikationsstrukturen zu untersuchen und sie verhängnisvoll zu beeinflussen.

Wenn die Untersuchungen über das frühere Wirken des Chaosmachers richtig gewesen waren, dann war Goujirrez imstande, sich so in Leitungsnetze einzuschalten, daß er in jedem Raum von Kort einzeln die Beleuchtung kontrollieren und fehlschalten konnte.

Ein überaus gefährliches Wesen, dieser Chaosmacher, und in der Zivilisation der Nonggo hatte er ein Opfer gefunden, wie er es sich höherstehend und verletzlicher gar nicht vorstellen konnte. Zenndicyl Pervorat Zeun kannte die Technologie der Nonggo gut genug, um zu wissen, daß von ihrer Zivilisation in ein paar Stunden nichts mehr übrig sein würde, wenn nicht etwas geschah.

Aber was? .

“Kort!” murmelte Zenndicyl Pervorat Zeun betroffen.

Irgendwo auf seinem Sphärenrad wurden die beiden anderen Gruben verwahrt, mit denen man den Chaosmacher vorübergehend, wie sich gezeigt hatte—außer Gefecht setzen konnte.

Und es sah ganz danach aus, als ob ausgerechnet er, Zenndicyl Pervorat Zeun, der einzige Nonggo war, der dem Unheil Einhalt gebieten konnte ...

Wenn er dazu imstande war.

Und wenn nicht?

Zenndicyl Pervorat Zeun wußte, welches Risiko er einging, eingehen mußte, weil er keine andere Wahl hatte. Sein analytischer Geist hatte die einzelnen Möglichkeiten klar vor Augen.

Erstens: Die Zivilisation der Nonggo ging unter dem Angriff des Chaosmachers zugrunde. Das schloß seinen eigenen Tod mit ein. Daß er ein Raumschiff fand, das noch funktionierte, das er bedienen konnte und mit dem er sich hätte absetzen können, hielt Zenndicyl Pervorat Zeun für völlig ausgeschlossen.

Zweitens: Es gelang ihm, die Grube zu finden, sie zum Chaosmacher zu bringen und zu aktivieren. Dann war die Gefahr vorübergehend gebannt, und sein Name würde zumindest bei den Nonggo unsterblich werden, weil er das System der Sphärenräder vor dem Untergang bewahrt hatte.

Drittens: Irgendeine Möglichkeit zwischen der ersten und der zweiten Alternative. Der Untergang wurde von ihm abgewehrt, aber die Zivilisation der Nonggo erlitt beträchtlichen Schaden. In diesem Fall war ihm gewiß, auf das Sündenrad verbannt zu werden.

Auf dem Sündenrad gab es kein neuronisches Netz; es war niemals eines eingerichtet worden. Das

Sündenrad war dazu bestimmt, jene Nonggo aufzunehmen, die sich als unfähig erwiesen hatten, mit dem Netz umzugehen.

Wann immer es zu größeren Störungen im System der Neuronen kam, und solche Störungen ließen sich beim besten Willen nicht vermeiden, wurde unter den Verursachern ein sogenannter Sündenträger ermittelt, der auf das Sündenrad verbannt wurde. Auf dem Rad wurde er materiell mit allem versorgt, dessen er bedurfte—mit einer Ausnahme, dem Zugang zum Netz. So schwer diese Strafe zu ertragen war, so wichtig war diese Verbannung für das Lebenssystem der Nonggo.

Der Sündenträger—der keineswegs der wahre Verursacher der Störung sein mußte—hatte vor allem eine Funktion: Er entlastete damit das Gewissen aller anderen Nonggo, die mit der Störung des Systems zu tun gehabt hatten.

Jedem Nonggo wurde während seiner Erziehung beigebracht, daß die Benutzung des neuronischen Netzes mit höchster Verantwortung einherging. Die meisten Nonggo kamen mit dieser Belastung zurecht, aber nicht alle. Immer wieder kam es zu kleineren Störfällen, öfter auch zu erheblichen Störungen der neuronischen Gemeinschaft.

Hätte man alle, die das System des Netzes zu Störungen verleitete, ausgeschlossen oder verbannt, hätte das den Druck auf den einzelnen unerträglich gemacht; es wären zu viele gewesen, und die Belastung hätte zu noch mehr Fehlern geführt. Wenn aber, was nicht selten geschah, ein einzelner Nonggo freiwillig die Verantwortung auf sich nahm, fühlten sich die anderen Betroffenen seelisch entlastet und waren wieder frei, das Netz zu benutzen.

Entsprechend hoch war das Ansehen der sogenannten Sündenträger; das Schicksal, das sie auf sich nahmen, war dennoch äußerst abschreckend. Und auch Zenndicyl Pervorat Zeun hatte absolut keine Lust, aus dem, was er freiwillig für seine Karriere tat, einen erzwungenen Dauerzustand zu machen, schon gar nicht freiwillig.

Aber das Schicksal ließ ihm keine andere Wahl. Wenn er nicht mit allen anderen Nonggo untergehen wollte, mußte er aktiv werden, gleichgültig, welches Risiko er dabei für sich einging.

Zenndicyl Pervorat Zeun zögerte nur noch wenige Sekunden. Dann setzte er sich in Bewegung ...

5.

Zenndicyl Pervorat Zeun ... Down Kempesch Kort kannte den Namen. Jeder Nonggo kannte ihn. Es war diesem Techniker damals tatsächlich gelungen, die Grube hinüberzuschaffen zum Chaosmacher von Norrowwon und dort zu aktivieren. Gerade noch rechtzeitig, denn der KONT war offenbar zu jenem Zeitpunkt damit beschäftigt gewesen, die Heliotischen Bollwerke einer genauen Analyse zu unterziehen.

Zenndicyl Pervorat Zeun hatte für diese Leistung eine Belohnung ganz besonderer Art erhalten: Man hatte ihn wenig später zum neuen vierten Boten von Thoregon ernannt. Siebzig Jahre lag das nun zurück, und seitsechzig Jahren hatte man von diesem Boten von Thoregon nichts mehr gehört. Es kam öfter vor, daß ein Bote über lange Zeit verschwunden blieb, Jahre, selbst Jahrzehnte. Vielleicht war er auch irgendwo in den Weiten des Universums verschollen, niemand konnte das wissen.

In der verzweifelten Notlage, in der das Teuller_System steckte, hätte man den Rat und die Tatkraft eines Zenndicyl Pervorat Zeun gebrauchen können. Wäre dies eine Geschichte zur Unterhaltung der Nonggo gewesen, hätte er sich jetzt selbstverständlich prompt eingestellt und wäre seiner Rolle als Retter der Sphärenräder erneut gerecht geworden.

Aber Zenndicyl Pervorat Zeun würde nicht auftauchen, das wußte Down Kempesch Kort. Die ungeheure Verantwortung lastete nun ganz allein auf seinen Schultern und die waren bei weitem weniger tragfähig als die anderer Nonggo. Down war zierlich von Gestalt, und das war ihm durchaus bewußt.

Da das Kenteullen_Rad vorläufig gerettet war—wenigstens die nächsten Stunden sollte es überstehen können—, konnte sich Down Kempesch Kort einige Augenblicke der Entspannung gönnen, einige Minuten, in denen er die Lage durchdenken und zu Schlußfolgerungen kommen konnte.

Er brauchte nur einige bekannte Tatsachen miteinander zu kombinieren, um die Ursache der gegenwärtigen Situation zu erkennen.

Das Heliotische Bollwerk war explodiert, das war die erste Tatsache. Aber diese Explosion schädigte nahezu ausschließlich Lebewesen, nicht das Material. Der Vorgang war vergleichbar mit der Wirkung eines superstarken Neutronenstrahlers.

Neben unbekanntem technischen Gerät, soviel hatte man den Nonggo verraten, enthielt die Grube auch eine biologische Komponente; vermutlich hatte die Explosion des Heliotischen Bollwerks diesen Teil der Grube abgetötet und damit funktionsunfähig gemacht. Und prompt war der Chaosmacher abermals erwacht und hatte seine verhängnisvolle Tätigkeit wiederaufgenommen.

In den letzten Jahrzehnten, seit der Heldentat des Zenndicyl Pervorat Zeun, hatten die Nonggo unablässig versucht, die Geheimnisse des Chaosmachers zu ergründen, aber es war ihnen nicht gelungen. Die Wirkung der Grube bestand darin, im Umkreis von wenigen hundert Metern praktisch die gesamte Physik restlos zum Stillstand zu bringen; als wäre dieser mikroskopisch kleine Ausschnitt des Universums eingefroren.

Die normalen Naturgesetze hatten in diesem Bereich keine Gültigkeit mehr, daher hatte sich über den Chaosmacher auch nichts in Erfahrung bringen lassen. Alle Versuche, ein Verfahren zu ersinnen, mit dem man diesen unheimlichen Gegner für immer hätte ausschalten können, waren bedauerlicherweise gescheitert.

Falls Goujirrez noch dort war, wo man ihn gestoppt hatte, dann hielt er sich zwischen dem Kenteullen_Rad und dem Rad von Grendiss auf. Vermutlich war er jetzt vor allem damit beschäftigt, die Überreste des Heliotischen Bollwerks zu untersuchen. Vielleicht gab das den Nonggo mehr Zeit, nach Möglichkeiten zu sinnen, ihr Überleben zu sichern.

Wenn es solche Möglichkeiten gab. Theoretisch, erinnerte sich Down Kempesch Kort, war es kein Problem. Auf Kort gab es noch die letzte, die dritte Grube. Man brauchte sie nur zu dem Chaosmacher zu schaffen und zu aktivieren; dann kam die Katastrophe zum Stillstand, und man hatte wieder einige Jahre Zeit, sich etwas Neues einfallen zu lassen.

Allerdings war sich Down Kempesch Kort klar darüber, daß damit das Teuller_System geradezu zwangsläufig zum Ziel jener Macht werden mußte, die den Chaosmacher schon einmal aus seinem Todesschlaf gerissen hatte—jener Macht, die die Wachflotte seinerzeit nahezu beiläufig vernichtet hatte.

Alles ganz einfach: Man mußte pures frage sich, wie—nach Kort kommen, die Grube in Bewegung setzen womit?_, zum Chaosmacher schaffen und aktivieren—falls sie überhaupt noch funktionierte nach der Explosion des Heliotischen Bollwerks.

Was mochte das Bollwerk zerstört haben, fragte sich Down Kempesch Kort. Ein Angriff aus dem Unsichtbaren, vielleicht von derselben Macht, die seinerzeit den Chaosmacher befreit hatte? Eine interne technische Panne? Oder war der Chaosmacher von selbst erwacht und hatte auf seine Weise das Bollwerk zerstört?

Viele Fragen hatten sich aufgetan, auf die es zu dieser Zeit keine Antwort gab. Das mußte sich Down Kempesch Kort eingestehen. Seine Handlungsmöglichkeiten waren äußerst begrenzt, praktisch fast gleich Null.

Down Kempesch Kort verließ den Schaltraum. Er wollte sich einen Überblick über die Lage verschaffen. Normalerweise hätte er sich über das Netz informiert, aber jetzt war dies nicht mehr möglich. Ihm blieb nichts anderes übrig, als das höchste Gebäude von Kenteullen aufzusuchen und sich von dort aus umzusehen.

Der Anblick war schlimm. Normalerweise bot sich von diesem Standort aus das Bild einer lebendigen, pulsierenden Stadt, in der viele Dinge gleichzeitig passierten, aufeinander abgestimmt, harmonisch zusammenwirkend. Jetzt konnte man Kenteullen gleichsam zucken sehen: Überall erkannte Down Kempesch Kort hektische Bewegungen von verwirrten Nonggo, die planlos durcheinanderliefen, orientierungslos, verstört und von seelischen Schmerzen gepeinigt.

Down Kempesch Kort blickte in eine andere Richtung...

Richtig! Er erinnerte sich. Dort war eine Faktordampf_Barriere aufgetaucht, kurz bevor das Bollwerk explodiert war. Offenbar hatte es in letzter Sekunde noch einen Transportvorgang gegeben.

Down Kempesch Kort kniff die Augen zusammen.

Genau dort, wo die Faktordampf_Barriere erschienen war, hatte vor dem Tausch der Regionen ein wichtiger Gebäudekomplex gestanden, das historische Museum der Nonggo. Viele Jahre lang hatten Hunderte von Experten daran gearbeitet, dieses Institut einzurichten, mit Exponaten, die man mühsam herbeigeschafft hatte.

Zum einen sollte das Museum fremden Besuchern die Kultur und Entwicklung des Nonggo_Volkes vor Augen führen. Zum anderen war der Bau dazu bestimmt, vor allem bei der Jugend kosmisches Bewußtsein zu entwickeln—zugleich ein Gefühl für die eigene Größe und Bedeutung und die Einsicht darin, wie klein und unbedeutend ein Volk wie die Nonggo und eine Galaxis wie Gorhoon war, wenn man sie mit der ungeheuren Größe und Vielfalt des gesamten Kosmos verglich. Der Bau stand kurz vor der Einweihung; kaum auszudenken, wenn man nicht mit Hilfe eines neuen Heliotischen Bollwerks den Tausch rückgängig machen konnte ...

Drei Bollwerke insgesamt hatten die Nonggo in ihr Heimatsystem geschafft, davon waren zwei von den Galornen erbaut worden. Angeblich war ein viertes Bollwerk noch immer bei den Galornen im Bau.

Das letzte Bollwerk war vor rund fünf Jahren angekommen, danach hatten die Nonggo zwei Flotten mit den Installationskommandos zusammengestellt. Eines der Bollwerke war zu den Gestaltern transportiert worden, das zweite zu den geheimnisvollen Terranern, das dritte war im Teuller_System verblieben.

Inzwischen war das Konstituierende Jahr angebrochen, aber bei weitem nicht so, wie sich die Nonggo das vorgestellt hatten. Der Kontakt zu den Terranern hatte vorzüglich geklappt, aber aus der Galaxis der Gestalter war niemals eine Botschaft bis nach Gorhoon vorgedrungen.

Und nun waren die Bollwerke zerstört, der Kontakt damit nahezu abgerissen. Ohne die Macht und Kraft der Bollwerke war die Verbindung zwischen der Terraner_Galaxis und Gorhoon nur mit großen Einschränkungen möglich. Eine Pleite auf der ganzen Linie, und dazu der Chaosmacher im Teuller_System!

Down Kempesch Kort kniff die Augen zusammen. Er starrte hinüber zur Barriere. Dort tat sich etwas. Und nach kurzer Zeit begriff Down, daß von dort aus nach Kenteullen hinüber mit Lichtzeichen gefunkt wurde.

Terraner. Hinter der Barriere lebten Terraner. Sie suchten Kontakt zu den Nonggo. Offenbar hatten sie bereits mitbekommen, daß etwas faul war im Kenteullen_Rad.

Down Kempesch Kort stieß einen Seufzer aus.

Brauchten die Terraner ebenfalls Hilfe? Oder waren sie vielleicht imstande, ihrerseits den Nonggo zu helfen?

6.

*Galaxis Gorhoon, Teuller_System,
Kenteullen_Rad, Kalkutta_Nord*

“Wenigstens einer scheint bei Verstand zu sein”, konstatierte Reginald Bull grimmig. “Wir bekommen Besuch.”

Perry Rhodan nickte versonnen.

Ganz leicht war es nicht gewesen, die jüngsten Nachrichten zu verdauen. Vor kurzer Zeit noch hatten sich Rhodan, Bull und der Adlat Foremon auf der Brücke in die Unendlichkeit aufgehalten, auf dem Weg zum Heimatsystem der Baolin_Nda. Dort hatten sie gehofft, die Spur des verschwundenen Ce Rhioton, des zweiten Boten von Thoregon, zu entdecken.

Aber das Unternehmen war ein Fehlschlag gewesen. Der Pilzdom, ‘der zu den Baolin_Nda führte, war in das Feuer einer permanenten Explosion gehüllt und nicht mehr erreichbar; auch Rhodans Passantum hatte da nicht weitergeholfen. Dann, nach weiteren Experimenten mit den Möglichkeiten der Brücke, hatte Rhodan einen Ausgang gefunden, der zu einer Stadt führte, in der ganz offensichtlich Menschen lebten.

Allerdings wurden diese Menschen von einer roten Sonne beschienen, die nicht mit Sol identisch sein

konnte.

Unmittelbar nach dem Durchschreiten des Tores hatte sich die Gruppe von Menschen umringt gefunden, einwandfrei von Terranern. Was die aufgeregt drauflosschwatzenden Menschen von sich gegeben hatten, hatte wirr, zusammenhang_ und sinnlos geklungen und schien mit den Tatsachen nicht in Einklang zu bringen zu sein. Aber nach kurzer Zeit war ein Gleiter mit hoher Fahrt aufgetaucht, an Bord eine Frau, Loura Gaikunth, ihres Zeichens Zweite Bürgermeisterin von Kalkutta.

Ihr Vortrag war schlüssiger und zusammenhängender gewesen, dennoch hatten die drei Brückenwanderer einige Zeit gebraucht, bis sie alle Daten über die Heliotischen Bollwerke und die Nonggo verarbeitet hatten. Vor allem die Informationen des Physikers Tautmo Aagenfelt, der einige Zeit bei den Nonggo verbracht hatte, halfen bei den Gesprächen weiter.

Perry Rhodan machte einen prüfenden Rundblick.

Loura Gaikunth hatte ihm berichtet, der Schutzschirm um die Dyson_Sphäre, in der sie sich aufhielten, sei abgeschaltet worden. Aber als Rhodan, Bully, Foremon und die Bürgermeisterin die Faktordampf_Barriere durchschritten hatten, war der Schutzschirm wieder aktiv—zur deutlichen Erleichterung vor allem der Bürgermeisterin, die zufrieden war, daß es jetzt wenigstens keine akute Lebensgefahr mehr gab.

“Wer mag das sein?” fragte Perry Rhodan interessiert.

Loura Gaikunth zuckte mit den Achseln. “Ich habe nicht die geringste Ahnung”, sagte sie.

Ab und zu, Rhodan bemerkte es, ohne darauf einzugehen, schielte sie auf das blaue Bündel auf Perry Rhodans Rücken. Daß es sich bei diesem Bündel um den von Kaif Chiriatha geschenkten Raumanzug handelte, hatte Perry Rhodan nicht für erwähnenswert gehalten.

“Ich bin nur froh, daß dort drüben wenigstens einer noch im Besitz seines Verstandes ist. Die anderen müssen restlos durchgeknallt sein. Pardon, für den etwas drastischen Ausdruck ...”

Reginald Bull grinste nur breit.

Der Nonggo näherte sich mit einem ausrangierten Gleiter. Perry Rhodan fixierte den Lenker des Gleiters.

Der Nonggo war in eine Art weißen Poncho gehüllt, aus weichem, fließendem Stoff. Die Arme waren von der Schulter abwärts, die Beine von den Knien an nackt, so daß man erkennen konnte, daß der Nonggo eine annähernd humanoide Gestalt hatte, dabei hoch aufgeschossen war—Rhodan tippte auf gut zwei Meter Körpergröße—und so hager, daß er regelrecht zerbrechlich wirkte.

Reginald Bull grinste, als er den Nonggo betrachtete.

“Sieht aus, als hätten wir ihn aus dem Schlaf gescheucht. Hübsches Nachthemd, das er da trägt. Ein Totenhemd kann es nicht sein, denn das hat bekanntlich keine Taschen ...”

Damit spielte Bully darauf an, daß das Gewand des Nonggo offenbar zahlreiche gefüllte Innentaschen aufwies. Bemerkenswert war das Schuhwerk des Hageren; er schien sich Lappen aus Kunststoff unmittelbar auf die Sohlen geklebt zu haben.

Foremon reagierte nicht auf Bullys Sarkasmus; er war inzwischen gewohnt, daß seine Begleiter, vor allem im Kontakt untereinander, gelegentlich zu sehr eigentümlichen Ausdrucksformen neigten, in erster Linie Reginald Bull.

Der Kopf des Nonggo war lang und schmal. Bei vielen Menschen konnte eine größere Nase sehr leicht zum unangenehmen Blickfang werden; ein Gesicht gänzlich ohne Nase hingegen wirkte ziemlich befremdlich. Rhodan fiel auf, daß der Nonggo durch den Mund atmete, durch schmale Lippen, die sich allerdings nur rund dreimal pro Minute öffneten. Der Nonggo hatte braune Augen, die tief in den Höhlen lagen.

Die Tatsachen registrierte Perry Rhodan ohne besondere Anteilnahme; die gelegentlich noch anzutreffende Geisteshaltung, ein anderes Lebewesen hauptsächlich nach seinen äußeren Merkmalen zu beurteilen, hatte er schon vor Jahrtausenden abgelegt. Er wußte, daß es purer Unsinn war, Gucky mit einem Plüschtier gleichzusetzen oder Icho Tolot als Bestie zu betrachten. Wenn der Mausbiber sich ärgerte, könnte er fuchsteufelswild werden und sich als purer Giftzwerg enttarnen, und im Umgang mit Kindern konnte Icho Tolot eine Sanftheit in Ausdruck, Sprache und Bewegung an den Tag legen, um die den riesenhaften Haluter manche

Eltern beneiden konnten.

Der Gleiter hatte inzwischen angehalten, der Nonggo war ausgestiegen, ein bißchen wacklig auf den Beinen, und kam nun näher.

Eine halbe Minute verging, in der sich die Angehörigen von drei sehr unterschiedlichen Völkern musterten.

“Ich bin Perry Rhodan, ein Terraner”, stellte Rhodan sich vor. Er sprach Interkosmo, weil Laura Gaikunth ihm berichtet hatte, daß die Nonggo sehr sprachgewandt waren und größtenteils diese Sprache beherrschten. “Laura Gaikunth, eine Terranerin, die Bürgermeisterin der Stadt im Inneren der Barriere. Mein Freund Reginald Bull—und dieser ist Foremon ...”

Der Nonggo antwortete im gleichen Idiom, das er zwar langsam, aber akzentfrei sprach.

“Ich bin Down Kempesch Kort”, begann er, fixierte Rhodan und brach dann die innerlich wohl vorbereitete Ansprache ab. “Ich fürchte, wir sind in großen Schwierigkeiten ...”

Reginald Bull zwinkerte Perry Rhodan zu.

“Weißt du, was mir gerade durch den Kopf geht?” fragte er spöttisch. “Ich möchte endlich einmal mit dir an einem Ort irgendwo im Kosmos auftauchen, wo es stinklangweilig ist, weil einfach nichts passiert. Keine Katastrophen, keine Notlagen, keine Konflikte ...”

Er hielt inne, weil ihm etwas auffiel. Down Kempesch Kort hatte das Passantum an Perry Rhodans Handgelenk entdeckt.

Die Reaktion des Nonggo war nicht leicht zu entschlüsseln. Zum einen schien er plötzlich vor Respekt zu erstarren, zum anderen schien ihn die Tatsache, daß Rhodan ein Passantum-Träger war, sichtlich zu erleichtern.

Daraus ließ sich eines ableiten: Down Kempesch Kort gehörte zu den wahrscheinlich recht wenigen Nonggo, die etwas über die Koalition Thoregon, über das Passantum und die Boten der Koalition wußten. Folglich gehörte er zur Führungsschicht der Nonggo.

“Erkläre uns das Problem”, schlug Perry Rhodan freundlich vor. “Vielleicht können wir helfen.”

Down Kempesch Kort begann zu berichten. Perry Rhodan hörte ihm schweigend, aber mit wachsender Spannung zu.

“Der Chaosmacher!” fuhr die Bürgermeisterin von Kalkutta_Nord an einer Stelle auf. “Goujirrez, der Chaosmacher von Norrowwon, ist hier, im Teuller_System, ganz in unserer Nähe?”

Down Kempesch Kort machte eine zustimmende Geste, und Laura Gaikunth stieß einen langen Seufzer aus.

“Erst Goedda”, sagte sie erschüttert, “und nun auch das noch ...”

Dafür, daß sie nicht zur ersten Reihe terranischer Prominenz gehörte, war Laura Gaikunth bemerkenswert gut unterrichtet. Wahrscheinlich hatte sie ihre ganz privaten besonderen Kontakte zur LFT_Führungsspitze. Anders war nicht zu erklären, daß sie bereits wußte, daß hinter Goedda noch weitere Gefahren auf die Galaktiker lauerten, losgeschickt von Shabazza—darunter der Chaosmacher von Norrowwon.

Zwar wußte bis zu diesem Augenblick kein einziger Galaktiker, was sich eigentlich hinter diesem ominösen Begriff verbarg, aber das war auch nicht nötig: Etwas, das von Shabazza kam, war ganz sicher eine Ausgeburt der Hölle behutsam ausgedrückt.

“Er ist hier, und er ist aktiv”, sagte Down Kempesch Kort betrübt. “Er ist verantwortlich für den gegenwärtigen Zustand des Kenteullen_Rades und aller anderen Sphärenräder.”

Später vielleicht würde Perry Rhodan Zeit haben, sich mit der Geschichte eines Volkes zu befassen, das vor Jahrtausenden beschlossen hatte, den Heimatplaneten in Einzelteile zu zerlegen und statt auf einem Planeten in einem System von sogenannten Sphärenrädern zu leben, gigantischen Raumstationen, die um die Sonne Teuller kreisten. Es würde interessant sein, die Gründe dafür zu erfahren ...

“Und was genau ist der Chaosmacher von Norrowwon?” fragte Perry Rhodan den Nonggo. “Ein Lebewesen?”

“Wahrscheinlich ja”, antwortete Down Kempesch Kort unsicher. “Wir sind niemals dazu gekommen,

Goüjirrez genauer zu untersuchen, schon gar nicht in seiner Funktionalität. Das wäre nur möglich gewesen, hätten wir die Grube abgeschaltet, und dann hätte er uns inzwischen wahrscheinlich ebenso vernichtet wie zahlreiche andere Völker.”

“Ich denke, er ist durch die sogenannte Grube fixiert und kann sich nicht rühren”, warf Reginald Bull ein.

“Richtig, aber die Wirkung der Grube besteht darin, den Chaosmacher in eine Art Feld zu hüllen, in dem keinerlei physikalische Prozesse mehr ablaufen können. Wenn ihr so wollt, ist der Chaosmacher in einem kleinen, sehr umgrenzten, aber absolut unzugänglichen Universum für sich selbst vom Rest des Kosmos abgetrennt.”

“Klingt ziemlich unheimlich”, bemerkte Reginald Bull.

“Gleichwohl”, sagte Perry Rhodan ernst. “Jetzt ist er offenbar wieder aktiv und für das Chaos im Teuller_System verantwortlich. Wenn nichts passiert, um ihn wieder inaktiv werden zu lassen, wird—ich habe dich doch richtig verstanden, Down Kempesch Kort—das gesamte Teuller_System kollabieren?”

Der Nonggo machte eine Geste der Betrübnis.

“Natürlich haben wir nach dem ersten Besuch des Chaosmachers vor rund siebzig Jahren gewisse Vorsichtsmaßnahmen getroffen, aber die haben, wie ihr sehen könnt, nicht viel bewirkt.”

“Dann gibt es nur noch eine Möglichkeit”, faßte Perry Rhodan die Erkenntnisse zusammen. “Die dritte Grube muß aktiviert werden. Sie ist auf dem Sphärenrad Kort gelagert, richtig?”

“Von der Sonne aus betrachtet ist Kort das dritte Rad, dann kommt Grendiss und danach dieses Rad, Kenteullen”, bestätigte der Nonggo.

Reginald Bull stieß einen halblauten Pfiff aus.

“Dann müßten wir von Kenteullen aus zuerst nach Kort”, sagte er brummig, “vorbei an dem Chaosmacher, der zwischen Grendiss und Kort stillgelegt worden ist—falls er sich noch dort aufhält. Dort müßten wir die Grube in Marsch setzen, zurück zu diesem Goujirrez ... Wie nahe müssen wir an ihn heran?”

“Das Feld des absoluten Stillstands hat einen Durchmesser von zweihundert Metern”, berichtete Down Kempesch Kort.

“Und das Ding kann uns während der Anreise beobachten und auf uns einwirken, nicht wahr?”

Down Kempesch Kort machte eine Geste der Verneinung.

“Zur Grube gehört nicht nur der Projektor für das Feld, sondern auch eine spezielle bionische Komponente, die gegen die Impulse des Chaosmachers immun ist. Nur ...”

Bully grinste. “Wußte ich es doch noch ein Haken bei der Sache!”

“Der Chaosmacher kennt die Gefahr, die von der Grube ausgeht, schließlich ist er ihr schon zweimal zum Opfer gefallen. Der Chaosmacher ist beweglich, er kann sich jederzeit aus dem Teuller_System entfernen oder darin herumreisen, und wahrscheinlich wird er das erheblich schneller tun können als der Transporter mit der Grube. Ich weiß nicht, wie es Zenndicyl Pervorat Zeun damals gelungen ist, nahe genug an den Chaosmacher heranzukommen, aber ich befürchte, ein drittes Mal wird Goujirrez sich davon nicht einfangen lassen ...”

Perry Rhodan nickte nachdenklich und blickte hinauf zum Himmel über Kenteullen.

“Dann sind unsere Chancen gering”, stellte er leise fest. “Sogar sehr gering.”

“Praktisch gleich Null”, warf Loura Gaikunth ein. “Die Technik der Nonggo funktioniert nicht mehr, wir sind also an das Kenteullen_Rad gebunden ...”

Perry Rhodan runzelte die Stirn.

“Aber innerhalb der Faktordampf_Barriere haben wir vom Einfluß des Chaosmachers nichts gespürt”, erinnerte er. “Entweder ist unsere Technik nicht annähernd so anfällig wie die der Nonggo, oder es ist die Barriere, die ihn daran hindert, auch Kalkutta_Nord lahmzulegen.”

“Dann sollten wir innerhalb der Barriere bleiben”, schlug die Bürgermeisterin vor. “Hier sind wir wenigstens sicher!”

“Es fragt sich nur, wie lange”, meldete Reginald Bull Bedenken an. “Wenn die gesamte Technologie der

Nonggo zusammenbricht, werden die Sphärenräder zur Todesfalle, sowohl für die Nonggo als auch für uns. Und vergiß nicht—ohne ein funktionierendes Bollwerk ist ein Rücktransport der Stadt an ihren alten Standort nicht möglich. Es ist also in unserem ureigensten Interesse, den Chaosmacher auszuschalten.”

“Wenn wir dazu überhaupt in der Lage sind”, stieß Laura Gaikunth hervor. “Allein der Transport hierher stellt uns vor gewaltige Probleme. Die Stadt kann sich zwar eine gewisse Zeit lang aus eigener Kraft erhalten, aber bestimmt nicht für Wochen oder Monate. Wir sind auf Lieferungen aus Kenteullen angewiesen auf mittlere Sicht Wasser, Lebensmittel, Energie und dergleichen. Und irgendwann werden unsere Leute nervös, das garantiere ich. Es wird durchgeknallte Menschen geben. Glaubt nur nicht, daß die ewig stillhalten. Es wunders mich ohnehin, daß noch nichts passiert ist.”

Perry Rhodan hatte den Nonggo während der Unterhaltung genau beobachtet. In einem weiteren Punkt waren die Nonggo den Menschen ähnlich: Auch bei ihnen gab es ein differenziertes Mienenspiel, und die in Falten gelegten Wangen schienen ein Ausdruck seelischer Erregung zu sein. Ebendiese Mimik war jetzt bei Down Kempesch Kort zu beobachten.

“Heißt das ...?” fragte er.

“Wir werden helfen, so gut wir können”, sagte Perry Rhodan sofort; seine innere Einstellung ließ eine andere Entscheidung gar nicht zu. “Erstens betrifft die Notlage auch uns, wie Laura gerade völlig richtig festgestellt hat. Zum zweiten ist es nicht unsere Art, andere Lebewesen im Stich zu lassen, wenn sie unsere Hilfe dringend benötigen ...”

“Das ist sehr edelmütig”, sagte Down Kempesch Kort anerkennend.

“... und sehr leichtsinnig”, warf Reginald Bull mit sanftem Spott ein. “Mich erinnert das Ganze sehr an gewisse Puppen, die es früher einmal gegeben hat. Hat man die erste geöffnet, kommt im Inneren eine weitere zum Vorschein, und auch die ist nur die Verpackung für eine weitere Puppe und so fort. Kaum haben wir ein Problem halbwegs gelöst, tauchen drei neue auf, die ebenfalls ineinander verschachtelt sind ...”

Perry Rhodan bedachte ihn mit einem Seitenblick. “Heißt das ...?”

“Unfug”, gab Bully sofort zurück. “Selbstverständlich bin ich dabei. Wann hätte ich dich je allein losziehen lassen, wenn meine Begleitung gebraucht wurde? Es wäre mir nur lieb, wenn es nicht immer so selbstverständlich wäre.”

Perry Rhodan nickte amüsiert.

“Dann ist das klar”, faßte er zusammen. “Foremon, ich schlage vor, daß du im Inneren der Barriere bleibst. Diese Sache könnte körperlich sehr strapaziös werden. Du weißt, was ich meine!”

Mit einer knappen Geste tat Foremon kund, daß er verstanden hatte und zustimmte.

“Wir haben unsere SERUNS”, fuhr Perry Rhodan fort. “SERUNS der neuesten Bauart, vielleicht erweisen sie sich in der Gegenwart des Chaosmachers. als funktionsstabil. Aber wie kommen wir nach Kort? Gibt es auf Kenteullen ein weltraumtaugliches Fahrzeug?”

“Zahlreiche Fahrzeuge”, antwortete Down Kempesch Kort sofort. “Nur dürfte keines davon einsatzbereit sein. Unsere Raumschiffe, auch die kleinen, werden über die Neuronen gesteuert, und die ...”

Perry Rhodan wandte sich an Laura Gaikunth.

Die Bürgermeisterin schüttelte sofort den Kopf.

“In dem Gebiet, das von der Faktordampf_Barriere erfaßt wird, gibt es keinen Raumhafen und entsprechend auch keine Raumschiffe, nicht einmal Shuttles oder eine Space_Jet. Tut mir leid, damit können wir nicht dienen.”

Perry Rhodan preßte die Lippen aufeinander. “Grundsätzlich könnten wir mit den SERUNS ...”, überlegte er.

“Perry”, sagte Reginald Bull schnell. “Bei allem Optimismus, aber dafür ist die Strecke zu groß, die wir zurücklegen müßten. Und wenn es stimmt, was unser Nonggo_Freund erzählt hat, reicht auch die Zeit nicht. Mit den SERUNS wären wir einfach nicht schnell genug!”

“Augenblick”, machte sich Laura Gaikunth plötzlich bemerkbar. “Vielleicht ... Mir fällt da etwas ein!”

“Was soll das sein?” fragte Reginald Bull ungläubig.

“Eine Lastenfähre”, antwortete die Bürgermeisterin kleinlaut. “Jedenfalls wurde sie zu diesem Zweck benutzt, früher.”

“Wann?” fragte Reginald Bull giftig. “Vor drei Jahrtausenden? Großer Gott, Perry, du willst dich doch nicht etwa diesem Ding anvertrauen?”

Perry Rhodan rieb sich nachdenklich den Nasenflügel mit der kleinen Narbe.

Die Gruppe stand auf dem Areal der Syntronfabrik Karabani, im äußersten Norden des versetzten Stadtteils von Kalkutta. Dort waren vor der Versetzung syntronische Chips hergestellt worden, die vor allem für die Steuerung des ATG_Feldes gebraucht worden waren. Jetzt war die Fabrik stillgelegt, die Arbeit ruhte.

Die sogenannte Lastenfähre war ein primitiv aussehendes Gefährt, bestehend aus einer großen Ladefläche, auf der Container gestapelt werden konnten, und einem Vorbau, von dem aus die Fähre gesteuert wurde; die wesentlichen Aggregate für den Betrieb waren unterhalb der Ladefläche untergebracht.

Die Fähre hatte ihre besten Jahrhunderte bereits hinter sich und bot den typischen Artblick eines Fahrzeugs, das nicht von seinem Eigentümer, sondern von einem Angestellten benutzt wurde—man war daran gewöhnt gewesen, damit nicht allzu zimperlich umzugehen und die Wartung und Pflege nicht zu übertreiben. Die Gebrauchs_ und Verschleißspuren waren nicht zu übersehen.

“Das Ding schafft es bestenfalls in den Orbit, vielleicht sogar bis in die Mondumlaufbahn, aber weiter?” orakelte Reginald Bull. “Wahrhaftig, ich kenne weniger aufwendige Verfahren, Selbstmord zu begehen.”

Er hob abwehrend beide Hände, als er Perry Rhodans Blick auf sich gerichtet sah.

“Meinetwegen ...”, grummelte er und trat zwei Schritte zurück. “Ich sag’ gar nichts mehr. Es ist ja nur unser Leben, das wir aufs Spiel setzen.”

“Ein Glück für uns”, sagte Perry Rhodan ruhig, “daß dieses Ding so alt und heruntergekommen ist. Auf die Syntronik wäre unter diesen Umständen ohnehin kein, Verlaß, also müssen wir die Fähre auf Handbetrieb umstellen—genau die richtige Aufgabe für dich, Bully!”

Reginald Bull grinste fatalistisch.

“Wie sagte der Blutvogt zum Delinquenten? *Tut mir leid, mein Beil ist leider ziemlich stumpf; wärest du so nennt, es zu schärfen?*”

“Mach dich an die Arbeit”, sagte Perry Rhodan nur. “Unsere Zeit für Späße ist sehr begrenzt!”

Er blickte Loura Gaikunth an.

Loura war eine Handspanne kleiner als der Nonggo und wirkte neben ihm besonders kräftig und stämmig. Ihre schulterlangen Haare, ohnehin ziemlich dünn, wirkten jetzt zerzaust; offenbar war sie in den letzten Tagen nicht dazu gekommen, sich um solche Äußerlichkeiten zu kümmern. Die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit hatten in ihrem markanten Gesicht Spuren hinterlassen; die Falten um die Mundwinkel waren tiefer und schärfer geworden.

“Ich schlage vor”, sagte Rhodan, “daß du dich weiter um die Belange Kalkuttas kümmerst, während Bully und ich versuchen, Kort zu erreichen. Es wäre gut, Down Kempesch Kort, wenn du uns begleiten würdest ohne deine Hilfe werden wir auf Kort die Grube kaum finden können. Bist du imstande, das Gerät zu bedienen?”

Down Kempesch Kort machte eine ratlose Bewegung.

“Ich hoffe es”, sagte er. “Verstehst du, in Verbindung mit dem Neuron habe ich ein universales Gedächtnis, weil mir alle Informationen jederzeit zugänglich sind. Aber jetzt, ganz ohne Neuron, nur angewiesen auf mein persönliches Merkvermögen ... Ich glaube aber, ich werde es schaffen.”

“Wir werden für dich ebenfalls einen passenden SERUN auftreiben”, schlug Rhodan vor. “Foremon bleibt aus den erwähnten Gründen ebenfalls zurück. Wie sieht es aus, Bully?”

Bully hatte sich inzwischen in die Eingeweide der Lastenfähre vertieft und schob sich jetzt darunter hervor.

“Könnte klappen”, sagte er kurz. “Aber wir werden Glück brauchen, eine große Riesen_Extra_Portion Glück. Dieses Ding ist fast noch maroder als jener Seelenverkäufer von einem Springerschiff, das uns damals zu den Posbis gebracht hat.”

“Dann werte ich das als .ein gutes Vorzeichen”, meinte Rhodan gelassen.

*

“Dann los!” ordnete Perry Rhodan an.

Reginald Bull murmelte etwas, das ebensogut ein Stoßgebet wie ein Fluch sein konnte, und startete die Lastenfähre, die er sarkastisch auf den Namen SPACE BRONCO getauft hatte. Normalerweise sollte dieser Start geräuschlos vonstatten gehen, aber die SPACE BRONCO ließ Klänge ertönen, die ahnungslose Passagiere das Fürchten lehren konnten. Ein Knirschen und Ächzen war zu hören,, dann ruckte die Fähre hoch und begann zu schweben.

Vorsichtig steuerte Reginald Bull die SPACE BRONCO aus dem Hangar ins Freie, seufzte abermals und beschleunigte dann. Perry Rhodan stellte mit einem kurzen Seitenblick fest, daß sich Down Kempesch Kort an seinem Sitz festgekrallt hatte und fünfmal pro Minute atmete. Für Nonggo war das hektisch.

Die SPACE BRONCO glitt hinüber zur Faktordampf_Barriere, durchquerte sie—und begann augenblicklich zu bocken. Es ging drei Meter in die Höhe, gefolgt von einem Dreher und einem Schwenk nach links, dann sackte die Fähre einen Meter ab. Reginald Bull ließ einen Hagel von Flüchen ertönen; aber er brachte die SPACE BRONCO wieder auf Kurs. Ziemlich steil steuerte er die Fähre nach oben, dem Prallschirm entgegen, der das KenteullenRad einhüllte.

Perry Rhodan sah, wie Down Kempesch Kort kurz den Kopf schräg legte, lauschte und dann jäh erstarrte. .

“Was ist passiert?” fragte er den Nonggo.

“Das Kenteullen_Neuron”, sagte Down Kempesch Kort erschüttert. “Zuletzt habe ich ja wieder Signale empfangen, wenngleich fast zu hundert Prozent gestört. Es ist jetzt aber nicht mehr länger gestört—es ist endgültig zusammengebrochen. Keine Informationen mehr über das Netz.”

“Und das bedeutet?” ..

“Was immer der Chaosmacher mit seinen Impulsen erreicht hat, läuft jetzt so weiter”, sagte Down Kempesch Kort erschüttert. “Sämtliche technischen Einrichtungen, soweit sie überhaupt noch funktionieren, werden jetzt erst einmal in der Einstellung weiterarbeiten, die vor ein paar Sekunden gültig gewesen ist.”

“Das klingt doch gar nicht einmal so schlecht”, bemerkte Reginald Bull zähneknirschend. “Komm hoch, du Bestie, los! Jetzt kann man doch ...”

Down Kempesch Kort machte eine Geste der Verneinung.

“Ohne Netz ist ein Nonggo wie verstümmelt”, sagte er halblaut. “Es ist so ...”, er blickte die beiden Terraner an, “... als würdet ihr im Bruchteil einer Sekunde alle eure Sinnesfunktionen verlieren—Tastsinn, Geschmack, Gehör, die Sehfähigkeit.”

“Aber du kannst doch auch ...”, warf Perry Rhodan ein.

“Ich bin ein sogenannter NeuronAutarker”, gestand Down Kempesch Kort. “Gewissermaßen ein Krüppel von Geburt an. Man hatte schon überlegt, mich möglichst bald auf das Sündenrad zu schicken, aber dann bekam ich doch nach einer Operation den Chip eingepflanzt, der mich mit dem neuronischen Netz verbunden hat. Ich bin diesen Zustand in gewisser Weise gewohnt, aber die anderen meines Volkes halten die Trennung vom Neuron nicht lange durch. Deshalb konnte ich auch bis zuletzt Signale aus dem Chaos filtern, obwohl die anderen Nonggo schon zusammengebrochen sind.”

“Und wie äußert sich das bei den anderen?”

“Es ist abhängig von der Persönlichkeit des Betroffenen. Einige verlieren regelrecht den Verstand, laufen sinnlos hin und her, schreien, wälzen sich im Schmerz auf dem Boden. Andere sinken irgendwo apathisch zu Boden und rühren sich nicht mehr, etliche davon verlieren alle Selbsterhaltungsinste. Sie essen und trinken nicht mehr, selbst wenn sie dadurch umkommen.”

“Im Klartext: Es ist nicht damit zu rechnen, daß deine Leute jetzt die Dinge in die Hand nehmen, buchstäblich, und versuchen, einen halbwegs normalen Zustand der gesamten Technik wiederherzustellen?”

Down Kempesch_Kort machte eine Geste der Verneinung.

“Ein paar vielleicht, die anderen Autarken möglicherweise. Aber niemand weiß genau, wie viele es davon wirklich gibt. Sie geben sich nicht zu erkennen, weil wir Autarken wie Außenseiter angesehen werden. Und selbst wenn sich alle Autarken dazu überwinden, etwas zu unternehmen es sind viel zu wenige, um die Sphärenräder retten zu können.”

Er blickte aus dunklen Augen den Terraner an.

“Immerhin, einen Trost gibt es”, sagte er leise. “Wir haben etwas Zeit gewonnen. Wahrscheinlich hat das Netz wegen der Aktivitäten des Chaosmachers einen Zustand völliger Überlastung erreicht und ist deswegen zusammengebrochen.”

“Aber sicher bist du nicht?”

“Wir haben natürlich Tests gemacht”, berichtete er. “Und wir haben dabei festgestellt, daß die Übertragungsraten plötzlich sehr stark abfallen, wenn sehr viele Nonggo gleichzeitig das Netz stark benutzen, aber wir haben niemals einen Zustand erreichen können, in dem es zusammengebrochen wäre. Diesen Test hat erst der Chaosmacher ...”

“Aufgepaßt!” rief Reginald Bull. “Es ist soweit!”

Die SPACE BRONCO durchdrang in diesem Augenblick den Prallschirm über Kenteullen und stieß damit in den freien Weltraum vor. Jetzt konnte Perry Rhodan das Sphärenrad in seiner ganzen Größe überblicken.

Das Kenteullen_Rad, es war mit siebentausend Jahren das älteste der Sphärenräder, hatte einen Außendurchmesser von etwas über 800 Kilometern. Damit war es, wie Down Kempesch Kort berichtete, das größte der zwölf Sphärenräder. Am ehesten ließ es sich als ein gigantisches Riesenrad bezeichnen, allerdings ohne Speichen. Die Breite des Rades lag bei 112 Kilometern, was eine Nutzfläche im Inneren von über einer Viertelmillion Quadratkilometern ergab, 281.008 Quadratkilometern, wie Down Kempesch Kort exakt wußte.

Auf der Innenseite des Rades lag die Stadt Kenteullen, der sogenannte Glockenpalast, der Pilzdom und die Wohnbereiche der Nonggo. Technische Anlagen wie Raumhäfen, Fabriken und dergleichen waren auf der Außenhaut des Rades untergebracht.

Die Rotation des Rades um seinen Mittelpunkt erzeugte auf der Innenseite eine Zentrifugalkraft, die einem Wert von 0,7 Gravos entsprach; die Anlagen auf der äußeren Hülle wurden von entsprechenden Gravo_Projektoren dort festgehalten, damit sie von der Rotation nicht in den Weltraum geschleudert wurden.

Die “Felge” dieses Riesenrades besaß eine Dicke von fünf Kilometern, darauf lag innen eine Schicht von einhundert Metern Erdreich, darüber erstreckte sich, zwei Kilometer hoch, die Atmosphäre des Rades, künstlich erzeugt und gravomechanisch stabil gehalten wie auch das Material der Felge selbst.

Perry Rhodan kniff die Augen zusammen.

“Der Pilzdom von Kenteullen—er hat doch früher auf dem Boden eures Planeten gestanden, nicht wahr? Wie habt ihr ihn auf das Rad versetzen können?”

Rhodan erinnerte sich an die verzweifelten Versuche der Galornen, damit seelisch fertig zu werden, daß eine ihnen unbekannte Macht einfach diesen Dom auf ihren Planeten Galorn gesetzt hatte—einen Dom, den sie stets als Provokation betrachtet hatten, mit dem sie aber technisch niemals fertig geworden waren.

Down Kempesch Kort machte eine schwache Geste.

“Wir haben ihn nicht versetzt”, gestand er ein, während sich die SPACE BRONCO von dem Sphärenrad entfernte. “Er ist noch genau da, wo er immer gewesen ist, nur der Rest des Planeten fehlt. Eigentlich wollte man damals, vor siebentausend Jahren, den Dom abtransportieren, aber sobald man das versuchte, kam es im Umfeld um den Dom zu sehr beängstigenden hyperphysikalischen Effekten, so daß man sehr bald davon Abstand genommen hat. Durch Versuche hat man festgestellt, daß die Risikozone um den Dom sehr exakt 112 Kilometer beträgt. Deswegen hat man den Planeten nur bis dahin entfernen können und das KenteullenRad entsprechend breit gestaltet. Wir sind fest davon überzeugt, daß man einen Pilzdom mit keinem technischen

Mittel von seinem Standort entfernen kann ...”

Perry Rhodan nickte. Entsprechende Erfahrungen hatten auch die Galornen machen müssen, allerdings waren sie nie auf die Idee gekommen, nicht den Dom selbst, sondern sein gesamtes Umfeld zu entfernen.

Auf welche Weise der Pilzdom, die Brücke in die Unendlichkeit und die Koalition Thoregon miteinander in Verbindung standen, war immer noch nicht geklärt, aber diese Tatsachen bewiesen deutlich, über welche Macht und Machtmittel die Koalition Thoregon verfügen konnte, wenn sie wollte. Das Faktum hatte zugleich etwas Beruhigendes und stellte eine Drohung dar: *Seht her, was wir können, und wehe, wenn ihr euch uns in den Weg zu stellen versucht!*

“Wie läuft es?” fragte Perry Rhodan nach.

Reginald Bull stieß eine Verwünschung aus. Das war alles.

Die SPACE BRONCO entfernte sich mit steigender Geschwindigkeit vom Kenteullen_Rad, das langsam kleiner zu werden schien.

Zwischen den einzelnen Sphärenrädern lagen astronomische Distanzen, und mit den Mitteln normaler Optik war ein Sphärenrad vom anderen aus kaum wahrzunehmen. Die modernen Mittel der Ortung einzusetzen, wagte Reginald Bull nicht; zum einen war die SPACE BRONCO auf diesem Gebiet ohnehin schwach ausgerüstet, zum anderen wollte die Besatzung der SPACE BRONCO damit nicht den Chaosmacher auf sich aufmerksam machen.

“Was schlägst du vor?” fragte Reginald Bull. “Der Kurs nach Kort ist klar. Reisen wir kontrolliert oder nach dem Ratschbumm_Verfahren?”

Rhodan begriff sofort, was Bully damit meinte.

Eine kontrollierte Reise lief darauf hinaus, die ganz Zeit über die Triebwerke einzusetzen und damit dem Chaosmacher die Möglichkeit zu geben, auf die Funktionen der SPACE BRONCO Einfluß zu nehmen. Die Alternative sah so aus, daß Bully die SPACE BRONCO so rasch wie möglich beschleunigte, die Triebwerke dann abstellte und damit ‘dem Einfluß des Gegners entzog; erst entsprechend knapp vor dem Ziel mußte dann mit gleicher Intensität abgebremst werden, um mit geringer Restgeschwindigkeit über Kort anzukommen.

Die Risiken waren bekannt: Im ersten Fall konnte der Chaosmacher jederzeit den Flug stören, im zweiten Fall brauchte er nur kurz vor dem Ziel einzugreifen, um aus dem Zusammentreffen von Fähre und Kort einen Absturz werden zu lassen.

“Leg los! t< bestimmte Rhodan.

Die SPACE BRONCO beschleunigte mit Höchstwerten, was in ihrem Fall allerdings nicht allzuviel bedeutete—und der Chaosmacher verhielt sich still. Nach einigen Stunden kreuzte die SPACE BRONCO in antriebslosem Flug die Umlaufbahn des Grendiss_Rades um das Zentralgestirn, ohne daß das Rad selbst in Sicht gekommen wäre.

“Wie groß ist dieser Chaosmacher?” wollte Perry Rhodan von Down Kempesch Kort wissen.

“So groß, daß er in den Wirkungsbereich der Grube hineinpaßt”, antwortete der Nonggo sofort.

Rhodan grinste leicht, darauf hätte er auch selbst kommen können.

Erstaunlich, daß ein Gebilde von vergleichsweise geringer Abmessung imstande war, das gesamte Teuller_System unter seine Kontrolle zu bringen und zugrunde zu richten. Vielleicht ergab sich ja, wenn man die Grube zum Chaosmacher brachte, eine Möglichkeit, sich diese kosmische Geißel näher anzusehen.

Rhodan brannte darauf, den Chaosmacher aus der Nähe zu betrachten.

Wer hatte dieses Geschöpf in die Wirklichkeit entlassen? Und vor allem, warum? Welche Macht im Universum schickte ein Etwas auf Reisen, offenbar ohne bestimmtes Ziel, einfach so, mit der Aufgabe, jede höhere Zivilisation einfach zu ruinieren, wenn nicht völlig zu zerstören?

Rhodan wußte, daß letztlich Shabazza—noch so eine vage, nicht näher definierte Existenz—hinter dem Einsatz des Chaosmachers steckte. Aber hatte Shabazza den Chaosmacher auch erfunden und erbaut? Goedda, die erste, überwundene Geißel zahlreicher Galaxien, hatte eine eigene Entstehungsgeschichte gehabt, unabhängig von Shabazza. Dieser Feind, von dem man nur den Namen wußte und nicht mehr, hatte Goedda lediglich für seine Zwecke eingespannt.

War das auch beim Chaosmacher der Fall?

Wenn ja, dann mußten die Galaktiker gleich in zwei Richtungen operieren. Zum einen galt es, Shabazza und seinen Helfern das Handwerk zu legen, um die unmittelbare Bedrohung für die Milchstraße und andere Galaxien abzuwenden. Zum anderen war es unausweichlich, sich mit den Erschaffern des Chaosmachers auseinanderzusetzen. Shabazza war eine zwar unsichtbare, aber gegenwärtige Gefahr von kosmischem Ausmaß. Ihm mußten die ersten Anstrengungen gelten. Aber keinesfalls durfte man darüber die Macht vergessen, die sich in dem Chaosmacher verkörperte. Diese Gefahr war zwar latent; allem Anschein nach hatten sich die Erschaffer seit Jahrtausenden um ihren Todesbringer nicht mehr gekümmert, aber Perry Rhodan hatte gelernt, in langen Zeiträumen zu denken.

Hochkulturen—ein eigentümlicher Begriff in diesem Zusammenhang __, die über ein solches technologisches Potential verfügten, verschwanden nicht einfach in kurzer Zeit von der kosmischen Bühne. Was hatten sich diese Wesen noch einfallen lassen, um ihre Nachbarn im Universum heimsuchen? Hatten sie sich um den Chaosmacher nicht mehr gekümmert, weil sie inzwischen bessere, noch gefährlichere Mittel entwickelt hatten, den eigenen Machtbereich auszudehnen und Tod und Verderben über andere Kulturen zu bringen?

Perry Rhodan schloß minutenlang die Augen.

Wieder einmal, wie so oft in seinem langen Leben als Zellaktivatorträger, spürte er die Last der Verantwortung auf seinen Schultern. Und wieder einmal spürte er die vage Sehnsucht nach einem Leben ohne solche Verantwortung, einem ruhigen, fast langweiligen, normalen Leben. Er ahnte, daß er darauf lange würde warten müssen ...

8.

“Kort!” stieß Down Kempesch Kort aufgeregt hervor. “Wir haben es geschafft!”

“Langsam!” warnte Reginald Bull’ skeptisch. “Noch sind wir nicht gelandet. Wenn unser Freund gerade in diesem Augenblick aktiv wird ...”

Die SPACE BRONCO senkte sich auf das Kort_Rad hinab. Kort war schmaler als Kenteullen und wies auch einen geringeren Durchmesser auf. Reginald Bull hielt nach einem Raumhafen Ausschau, auf dem er die SPACE BRONCO aufsetzen konnte. Perry Rhodan konnte sehen, wie angespannt die Kiefermuskeln seines Freundes waren.

Jetzt genügte ein winziger Störimpuls des Chaosmachers, um die SPACE BRONCO auf das Sphärenrad hinabstürzen und damit zerschellen zu lassen. Ganz sicher war dem Chaosmacher nicht entgangen, daß sich ein Raumfahrzeug an ihm vorbei—wenn er noch an seinem alten Standort war—von Kenteullen nach Kort bewegt hatte, aber wahrscheinlich maß er diesem Vorgang keine besondere Bedeutung bei. Er konnte nicht wissen, daß es ein paar aktive Nonggo gab, noch weniger bekannt sollte ihm die Existenz von Reginald Bull und Perry Rhodan sein.

Und trotzdem ...

Down Kempesch Kort atmete schnell und aufgeregt, mittlerweile sechsmal pro Minute. Er machte einen elenden, erschöpften Eindruck; der Neuron_Entzug war auch für ihn eine schwer zu ertragende Strapaze, vor allem seelisch.

“Behutsam”, murmelte Perry Rhodan.

Die SERUNS waren aktiviert. Noch arbeiteten sie einwandfrei.

“Drei Kilometer!” stieß Reginald Bull heiser hervor.

Die Triebwerke der SPACE BRONCO arbeiteten stotternd, setzten aus, sprangen wieder an, nachdem sie während der Verzögerungsphase ohne Störungen gearbeitet hatten.

Perry Rhodan ahnte: Der Chaosmacher hatte sie erfaßt. Der lange Raumflug hatte ihn nicht interessiert, vielleicht weil er dabei nicht viel hätte ausrichten können. Aber die Landephase bot ihm optimale

Möglichkeiten; es war, der kritische Teil eines jeden Raumfluges.

“Verdammt!” ließ sich Reginald Bull vernehmen. “Perry, hilf mir! Das Ding dreht durch!”

Das Triebwerk war verstummt, die Bordgravitation ausgefallen. Die SPACE BRONCO sackte durch, näherte sich mit steigender Geschwindigkeit dem äußeren Bereich des Sphärenrades. Vermutlich hatten die äußeren Gravitationsfelder des KortRades die SPACE BRONCO bereits erfaßt und zerrten die Fähre auf die Oberfläche herab.

“Ausschalten, alles ausschalten!” rief Rhodan.

Mit wenigen Handgriffen wurde die gesamte Technik der Fähre deaktiviert und damit dem Zugriff des Chaosmachers entzogen. Der Sturz ging weiter.

“Zwei Kilometer!” rief Reginald Bull.

“Und wieder ein!”

Die Technologie der Fähre war eine Verbindung aus moderner Syntronsteuerung und klassischer Physik. Den Syntron konnte der Chaosmacher ohne Zeitverzögerung beeinflussen, wenn er wollte, aber er brauchte eine gewisse Zeit, um ein eingeschaltetes, von Hand gesteuertes Triebwerk wieder auszuschalten.

Gegenbeschleunigung ...

Rhodans SERUN reagierte, wie man es von ihm erwarten konnte. Er fing die Beschleunigungskräfte durch die verzögernde Fähre ab—und setzte dann ebenfalls aus. Bully ließ einen Fluch hören.

Down Kempesch Kort—er hielt sich bewundernswert—krallte sich an seinem Sitz fest, atmete schwer, ließ aber nicht einen Laut hören.

“Und wieder aus!”

Der Chaosmacher hatte das Ziel seiner Bemühungen gewechselt; jetzt beschäftigte er sich mit den SERUNS, und das tat er äußerst wirkungsvoll.

Rhodan spürte, wie die künstliche Schwerkraft seines SERUNS in die Höhe gefahren wurde, während gleichzeitig die Sauerstoffversorgung unterbrochen wurde. Er gab dem Pikosyn mündliche Befehle, die aber nicht befolgt wurden.

Der Chaosmacher schien die SERUNS inzwischen mindestens so gut zu kennen wie ihre Konstrukteure, und es schien ihm geradezu Spaß zu machen, mit den Möglichkeiten dieser Raumanzüge zu spielen.

“An!”

Reginald Bull hatte sich voll und ganz auf die Steuerung der SPACE BRONCO konzentriert, nichts anderes schien ihn mehr zu interessieren. Daß er nichts mehr klar sehen konnte, weil sich die Sichtscheibe seines Helmes verdunkelt hatte, schien ihn nicht zu stören. Souverän hantierte er mit den wenigen technischen Möglichkeiten, die ihm verblieben waren.

Die SPACE BRONCO bockte und bäumte sich auf, aber sie senkte sich in einem wirren Kurs langsam auf das Sphärenrad hinab.

Rhodan spürte ein feines Prickeln und ahnte; daß sich der Chaosmacher nun mit der medizinischen Ausrüstung des SERUNS befaßte. Er hatte den Pikosyn veranlaßt, den Anzugträgern eine Droge zu injizieren.

Down Kempesch Kort ließ ein ersticktes Gurgeln hören und kippte, außer Gefecht gesetzt, vornüber. Reginald Bull knirschte lautstark mit den Zähnen. Rhodan spürte die ersten Wirkungen der Droge, sie machte ihn schläfrig, sollte ihn betäuben. Ein sehr wirkungsvolles Mittel hatte sich der Chaosmacher einfallen lassen; wenn der SERUN nicht mehr vom Pikosyn oder seinem Träger gesteuert wurde, wurde aus dem vermeintlich perfekten Lebensrettungssystem eine kaum zu überwindende Todesfalle.

“Dreihundert Meter!” schrie Bully.

Rhodan preßte die Kiefer aufeinander. Eine Frage von Sekunden ...

Die SPACE BRONCO sackte noch einmal durch, Dutzende von Metern, bäumte sich wieder auf, sackte abermals ab. Immer näher kam die Oberfläche des Raumhafens.

“Na wartel!” stieß Reginald Bull hervor. “Aufgepaßt, Perry—ich gebe vollen Schub!”

Die SPACE BRONCO knirschte in allen Verbänden, als das Triebwerk wieder zündete—trotzdem sank die Fähre tiefer und tiefer ...

“Achtung!”

Der Aufprall war mit ohrenbetäubendem Lärm verbunden; die SPACE BRONCO schlug auf dem Boden auf, schlitterte über die Oberfläche und ließ hinter sich ein Feuerwerk aus tosenden Stahlfunken aufsprühen. Im Inneren der SPACE BRONCO packte eine Schwerkraft von fünf Gravos zu, noch verstärkt durch die Eigenwirkung, der SERUNS.

Die Luft wurde Rhodan aus den Lungen gepreßt. Der Terraner kippte nach vorn, als die SPACE BRONCO heftig gegen ein Raumhafengebäude prallte und damit endlich zum Stillstand kam.

“Hab’ ich’s mir doch gedacht”, knurrte Reginald Bull grimmig. “Dieser Mistkerl von einem Chaosmacher ... Weißt du, was er gemacht hat?”

Rhodan schüttelte schwach den Kopf.

Der Zellaktivatorchip, den er und Bully trugen, hatte vielfältige Wirkungen; er steigerte die Leistungsfähigkeit des Trägers, verhinderte die Alterung und machte es auch unmöglich, daß der Träger erkrankte. Und er bewahrte den Träger auch vor den schädlichen Auswirkungen von Giften ...

Der Trick, einen SERUN-Träger durch eine Injektion außer Gefecht zu setzen, war nicht schlecht, aber bei einem Zellaktivatorträger funktionierte er nur sehr eingeschränkt—das hatte der Chaosmacher nicht wissen können.

“Der Kerl hat nicht nur die Steuerung der SPACE BRONCO beeinflußt”, stieß Reginald Bull schnaufend hervor. “Er hat urplötzlich auch die Oberflächenschwerkraft des Rades in die Höhe gejagt.” Er grinste. “Der Kerl kommt auf die gleichen bösen Ideen wie ich, was für ein Lump. Ich hab’s geahnt und deswegen noch einmal ganz schnell vollen Schub gegeben—anderenfalls wären wir voll auf das Landefeld geknallt, und man hätte dort unsere Einzelteile zusammenklauben müssen ...”

Er schnaufte heftig, und dann tat er das gleiche wie Perry Rhodan. So schnell wie möglich deaktivierte er den SERUN und zog ihn aus.

“Schade drum”, murmelte er. “Die Dinger sind nicht schlecht, aber unter diesen Bedingungen schlichtweg lebensgefährlich für ihre Benutzer.”

Perry Rhodan war inzwischen damit beschäftigt, den Nonggo aus dessen SERUN zu schälen. Down Kempesch Kort lebte noch, war sogar halbwegs bei Bewußtsein, aber sein Blick wirkte verschleiert.

“Ein Aufputschmittel?” fragte Bully. “Wir können uns nicht leisten, ihn in diesem Zustand zu lassen. Ohne ihn finden wir diese verdammte Grube nie!”

Perry Rhodan schüttelte den Kopf.

“Die Nonggo sind nicht wie wir wer weiß, was ein Dopingmittel bei ihm bewirkt? Der Schaden könnte größer sein als der Nutzen!”

Wie zur Bestätigung seiner Worte richtete sich der Nonggo in diesem Augenblick langsam wieder auf.

“Ich lebe noch!” stieß er verwundert hervor.

“Und wir sind auf Kort gelandet”, ergänzte Reginald Bull. “Wahrscheinlich die miserabelste Landung, die ich je gebaut habe.”

“Wie steht es um die SPACE BRONCO?” fragte Perry Rhodan.

Bully wiegte den Kopf.

“Ziemlich übel”, sagte er. “Wäre der Chaosmacher nicht, würde ich sagen, ich bekomme das Ding wieder hoch und heil nach Kenteullen zurück. Aber unter diesen Umständen?”

Down Kempesch Kort blickte die beiden Terraner mit allen Zeichen der Verwunderung an. “Ihr wollt weitermachen?”

“Haben wir eine andere Wahl?” fragte Reginald Bull grimmig zurück. “Also los, suchen wir nach dieser ominösen Grube!”

Sie verließen die Lastenfähre. Sie war bei der Landung ziemlich mitgenommen worden, aber ein Gefährt dieser Bauart war von der Konzeption her ausgelegt, sehr robust behandelt zu werden, und ließ sich nicht so leicht außer Gefecht setzen. Reginald Bull wanderte einmal um die SPACE BRONCO herum, nickte ab und zu, brummte und wandte sich dann an Rhodan.

“Es kann weitergehen”, sagte er. “Ich hoffe, die LFT trägt zum Dank die Kosten für die Reparaturen. Ich habe keine Lust, mich zum Dank mit einer Schadensersatzklage behelligen zu lassen.”

“So weit wird es wohl nicht kommen”, antwortete Perry Rhodan amüsiert. “Folgen wir unserem Freund ...”

Der metallene Reifen, der den eigentlichen Kern eines Sphärenrades bildete, war rund fünf Kilometer dick, allerdings mußte er gravomechanisch unterstützt werden, um seine Funktion ausfüllen zu können.

Perry Rhodan sah es zugleich mit Bewunderung und leisen Zweifeln. Die Nonggo mußten schon sehr viel Vertrauen zu ihrer Technologie haben, wenn sie die Existenz ihres Volkes allein auf das perfekte Funktionieren von Sphärenrädern bauten. Gewiß, die Technologie des Jahres 1289 NGZ war so weit entwickelt, daß niemand, der sich in den Raum wagte, große Sorgen oder gar Angst haben mußte. Dennoch gab es viele Galaktiker, die es bei weitem vorzogen, sich zur Sicherung ihrer Existenz auf das erprobte Funktionieren eines natürlichen Systems namens Planet zu verlassen.

Down Kempesch Kort suchte nach einem Eingang in eines der Gebäude und wurde schnell fündig, danach ging es weiter.

Zum ersten Mal bekam Perry Rhodan eine größere Anzahl von Nonggo zu Gesicht. Der Zustand der Bewohner des Kort_Rades war besorgniserregend. Die meisten irrten ziellos, wie geistesgestört, umher, waren nicht ansprechbar und stießen Laute der Angst und Hilflosigkeit aus. Perry Rhodan konnte sehen, wie sehr Down Kempesch Kort unter diesem Anblick litt.

“Nur noch kurze Zeit”, murmelte der Nonggo betroffen, “und das Leben wird auf allen Sphärenrädern erlöschen. Dann bleiben nur noch die wenigen Nonggo übrig, die sich zur Zeit auf anderen Planeten aufhalten oder im Weltraum unterwegs sind.”

“Und die Bewohner des Sündenrades ...”, erinnerte sich Reginald Bull.

Down Kempesch Kort machte eine Geste der Verneinung.

“Es ist sehr seltsam”, sagte er, “aber ohne Kontakt zu einem Neuron sind wir nicht ... Wir bekommen dann keinen Nachwuchs mehr. Noch nie ist auf dem Sündenrad ein Nonggo zur Welt gekommen.”

“Aber es wird doch wohl auch dort ein ...”, begann Reginald Bull zweifelnd, hielt aber inne, als er von Perry Rhodan mit einer energischen Handbewegung zurückgepiffen wurde.

“Das ist wohl kaum der richtige Zeitpunkt”, meinte Rhodan, “das Liebesleben der Nonggo zu erforschen. Wir haben entschieden Wichtigeres zu tun.”

“Gibt es Wichtigeres als die Liebe?” fragte Bully zurück. “Okay, ich bin ja schon still ...”

9.

“Das ist sie!” sagte Down Kempesch Kort stolz. “Die Grube, unsere Waffe gegen den Chaosmacher!”

“Hmm!” machte Reginald Bull mit skeptischer Miene. “Sieht eigentlich ganz harmlos aus!”

Die Grube war zylindrisch, etwa zehn Meter lang und anderthalb Meter dick. Sie war vollständig umhüllt mit einer stumpfrotten Legierung aus einem unbekannten Metall. Als Bully daran klopfte, gab es einen feinen, singenden Ton von sich. Offenbar steuerte sich die Grube von selbst; sie brauchte nur ans Ziel gebracht zu werden.

Der Raum, in den Down Kempesch Kort sie geführt hatte, lag ungefähr auf halbem Wege zwischen der äußeren und der inneren Sphäre von Kort. Die kilometerdicke Schicht zwischen beiden Bereichen wies viele Durchgänge unterschiedlichen Formates auf _mal handelte es sich um regelrechte Treppenhäuser, mal um Schächte für den Warentransport, außerdem gab es Antigravschächte für den reibungslosen Personalverkehr zwischen Oberfläche und Innenraum.

“Und wie kriegen wir das Ding jetzt nach oben?” fragte Reginald Bull. “Der Zylinder wiegt doch sicher mindestens eine Tonne.”

“Etwa sieben Tonnen”, antwortete Down Kempesch Kort schnell. “Aber das ist kein Problem.

Wahrscheinlich hat die Grube den Chaosmacher längst geortet und ist einsatzbereit. Wir brauchen sie nur noch zu bewegen ... Seht ihr?" ‘

Erlegte eine Hand an die untere Wölbung der Grube und versuchte sie anzuheben. Nichts regte sich.

Perry Rhodan sah, wie sich das Gesicht des Nonggo verzog. "Was ist?" fragte er.

"Ich verstehe das nicht", antwortete Down Kempesch Kort irritiert. "Normalerweise ... Die Grube ist intern mit einem Antigrau ausgerüstet, deswegen kann man sie so leicht transportieren."

"Jetzt offenbar nicht mehr", grollte Reginald Bull. "Was eigentlich nicht sein dürfte, denn wenn die Grube gegen die Störimpulse des Chaosmachers immun ist, dürfte der auch nicht in der Lage sein, diesen Aritigrav außer Funktion zu setzen."

"Kann es an der langen Wartefrist liegen?" fragte Perry Rhodan. "Immerhin, wenn ich dich richtig verstanden habe, liegt diese Grube seit rund siebentausend Jahren hier. Das ist eine lange Zeit."

"Bei der Grube, die Zenndicyl Pervorat Zeun verwendet hat, sind solche Probleme nicht aufgetreten", meinte der Nonggo zweifelnd. "Ich wußte davon!"

"Vielleicht sollten wir diesen Zylinder einmal gründlich untersuchen", schlug Bully vor. "Zunächst einmal öffnen. Das ist doch möglich, oder?"

"Es ist nie zuvor gemacht worden", antwortete Down Kempesch Kort. "Wir haben die Gruben von den Helioten vollkommen einsatzbereit bekommen, und man hat uns gesagt, wie wir sie verwenden sollen. Von Öffnen, Nachsehen oder gar Reparieren war dabei nicht die Rede. Versteht ihr, wir haben gewissermaßen nicht einmal eine Gebrauchsanweisung dafür."

"Clever", konstatierte Reginald Bull, der in solchen Lagen mitunter zu einem sarkastischen Skeptizismus neigte. "Sehr clever! Gebrauchsanweisungen verraten manchmal viel über den, der sie geschrieben hat."

Perry Rhodan massierte sich die Schläfen.

"Wir versuchen es", schlug er vor. "Vielleicht finden wir einen Mechanismus, die Grube zu öffnen und sie zu inspizieren. Die Erbauer werden auf eine solche Möglichkeit ganz bestimmt nicht verzichtet haben."

Sie machten sich an die Arbeit.

Die Oberfläche des Zylinders erwies sich als vollkommen glatt und fugenlos. Allerdings fiel Perry Rhodan während der Untersuchung auf, daß unterschiedliche Stellen der Hülle bei Berührung unterschiedliche Töne von sich gaben.

"Das Ding ist nur noch als Musikinstrument zu gebrauchen", grummelte Bully schließlich und trat zwei Schritte zurück. "Was denkst du?"

"Daß die unterschiedlichen Klänge eine Bedeutung haben müssen", antwortete Perry Rhodan. "Vielleicht erreichen wir etwas, wenn wir auf der Grube spielen, Musik machen!"

Reginald Bull legte den Kopf schräg und starrte seinen alten Freund an, schließlich zuckte er mit den Achseln.

"Wie du meinst", gestand er zu.

Es gab insgesamt sieben verschiedene Töne, die sich produzieren ließen. Obwohl das Zeit kostete, überaus kostbare Zeit in dieser Lage, probierten die drei zahlreiche der denkbaren Möglichkeiten durch.

"Donnerwetter, Perry!" staunte Reginald Bull schließlich. "Du hast wieder einmal recht gehabt ..."

Bei einer bestimmten Tonfolge, die sich für ein musikalisch geschultes Terranerohr äußerst befremdlich anhörte, erschien auf der Oberfläche der Grube ein haarfeiner Riß. Danach genügte ein schwacher Fingerdruck, um eine Klappe zu öffnen, die sich über die ganze Länge der Grube hinzog.

Darunter waren weitere stumpfrote Zylinder zu erkennen, insgesamt drei. Einer der Zylinder nahm ungefähr die Hälfte der Gesamtlänge ein, ein anderer beanspruchte ein Drittel, der Rest war entsprechend kleiner.

"Ich vermute", sagte Perry Rhodan und deutete auf die Teilzylinder, "daß dieses lange Teilstück der Grube deren eigentlichen Funktionsteil enthält. Das andere Stück ist dann vielleicht die Steuerung, und in der kleinen Sektion—ich fände es naheliegend, wenn sich dort die biologische Komponente befindet, von der Down

gesprachen hat.”

“Prüfen wir es einfach nach!” schlug Bull vor. “Auf die bekannte Art und Weise ...”

Das große Teilstück ließ sich nicht öffnen. Des zweitgrößte Stück enthielt kompakte, auf engstem Raum gebündelte Technik, die augenscheinlich sehr fremd und undurchschaubar war.

Und das dritte Teilstück ...

Bull wich zurück, als sich diese Klappe öffnete. Darunter war eine dunkelbraune, blasenwerfende Masse zu finden, die einen ekelerregenden Geruch verströmte. Kein Zweifel, es handelte sich um die bionische Komponente der Grube.

Der rothaarige Terraner hielt sich die Nase zu und starrte darauf hinab.

“Tot!” sagte er trocken. “Ich gehe jede Wette ein, daß man damit nichts, aber auch gar nichts mehr anfangen kann. Das Zeug taugt höchstens noch dazu, kompostiert zu werden.”

“Ist das möglich?” fragte Perry Rhodan den sichtlich erschütterten Nonggo.

Down Kempesch Kort senkte den Kopf.

“Ich fürchte, daß die Antwort ja lauten muß”, sagte er leise.

“Und warum?”

Down Kempesch Kort erinnerte sich.

“Kurz bevor der Chaosmacher wieder aktiv geworden ist, haben wir eine Meldung bekommen”, sagte er. “Von den Raumschiffen in der Nähe des Heliotischen Bollwerks. Es sind die Neuronen, die sich gemeldet haben, nicht die Besatzung. Die Meldung lautete sinngemäß, daß die Besatzungen durch eine eigentümliche Schockwelle getötet worden seien.”

Perry Rhodan hob den rechten Zeigefinger.

“Langsam”, sagte er nachdenklich. “Die Reihenfolge ist wichtig. Zuerst ist das Heliotische Bollwerk explodiert, dann kam die Meldung von den Raumschiff_Neuronen über die getöteten Besatzungen, und danach erst ist der Chaosmacher wieder aktiv geworden. Richtig so?” ‘

Down Kempesch Kort machte eine Bewegung, die Zustimmung ausdrückte.

“Es kann so sein ...”, sagte er mit einem Unterton der Verzweiflung. “Vielleicht war es die Explosion, deren Ursache wir nicht kennen, die die Besatzungen getötet hat, also bionisches Leben. Wahrscheinlich wurde dann durch dieselbe Explosion auch die bionische Komponente der aktiven Grube zerstört oder getötet, und dadurch konnte der Chaosmacher wieder aktiv werden.”

“Hat es auch Meldungen vom KortRad über solche Schockwellen gegeben?” wollte Perry Rhodan wissen.

“Meines Wissens nicht”, antwortete Down Kempesch Kort zögernd. “Aber genau kann ich es nicht sagen. Möglich ist auch, daß diese bionische Masse in dem Zylinder wesentlich empfindlicher gewesen ist als ein Nonggo. Das würde erklären, weshalb die Grube nicht mehr funktioniert, die Nonggo auf dem Kort_Rad aber noch leben.”

Reginald Bull stieß einen langen Seufzer aus.

“Jetzt sitzen wir fest”, stellte er klar. “Vielleicht läßt uns der Chaosmacher wieder starten, wahrscheinlich ist er boshaft genug dazu, aber nie und nimmer schaffen wir es, wieder auf Kenteullen zu landen ...”

Down Kempesch Kort schien unter der Wucht dieser Erkenntnis förmlich zusammenzuschrumpfen. Seine Haut verfärbte sich.

Reginald Bull wechselte einen Blick mit Perry Rhodan; er lächelte schwach.

“Nun, wenn nicht so, dann eben anders”, sagte der rothaarige Terraner energisch. “Was können wir tun, um diesen Chaosmacher aus dem Teuller_System zu entfernen? Am besten wäre, wir würden in ihn Milliarden Einzelteilen in den Kosmos blasen. Down Kempesch Kort, gibt es hier Bomben?”

“Bomben?” fragte Down Kempesch Kort zurück.

Die Nonggo waren ein unkriegerisches Volk und mit der Begriffswelt geplanter Aggression anscheinend nicht sonderlich vertraut; er brauchte einige Zeit, bis er begriff.

“Ich glaube nicht”, antwortete er schließlich. “Und wenn doch—wie sollte ich solche Gegenstände finden ohne die Hilfe durch das neuronische Netz? Ich habe doch nicht die gesamte Einrichtung des Kort_Rades im Kopf.”

Perry Rhodan mischte sich ein.

“Eine Bombe muß nicht unbedingt von Anfang an zu diesem Zweck gebaut werden”, sagte er versonnen. “Man kann gewisse technische Apparaturen dazu umbauen, wenn man will.”

Reginald Bulls Miene drückte beträchtliche Zweifel aus.

“Oh, laß mich raten”, sagte er. “Was dir vorschwebt, ist ein Mittelding aus praktischer Chaosmacher_Psychologie und Kamikaze_Einsatz, nicht wahr?”

“Ich verstehe euch nicht”, sagte Down Kempesch Kort kläglich.

“Ich kenne meinen Freund”, antwortete Reginald Bull sarkastisch. “Ihm fällt immer etwas ein. Jetzt hat er vor, unsere Fähre so umzubasteln, daß sie auf Kommando explodiert, ein winziger Funkimpuls wird genügen. Der Chaosmacher kann den Impuls nicht verhindern, und wenn die Explosion nahe genug bei ihm stattfindet, wird sie ihn in Stücke reißen, vorausgesetzt, die Detonation ist stark genug.”

“Und wie wollen wir so nahe an den Chaosmacher herankommen?” wollte Down Kempesch Kort wissen.

“Nun, ich vermute, daß Perry auf die Neugierde des Chaosmachers spekuliert. Er wird uns herankommen lassen, weil er genau weiß, daß er uns jederzeit vernichten kann. Der Chaosmacher wird auch wissen, daß wir eben dies sehr genau wissen—folglich wird er sich fragen, welchen Grund wir haben, ihn anzufliegen. Daß wir ihm schaden wollen, wird er vermuten, aber wahrscheinlich fühlt er sich so stark und grenzenlos überlegen, daß er das Risiko für äußerst gering hält. Neugierde gegen Furcht—Perry spekuliert darauf, daß die Neugierde stärker sein wird.. Und weißt du, warum er das tut, Down Kempesch Kort?”

Der Nonggo machte abermals eine Geste der Verneinung.

Reginald Bull wurde lauter.

“Weil er wieder einmal von sich auf andere schließt. Er würde so handeln, ganz bestimmt, weil er immer alles ganz genau wissen will. Und weil er selbst in den schlimmsten Situationen noch hofft, mit der anderen Seite irgendwie verhandeln und zu einer friedlichen Einigung kommen zu können.”

Bullys Gesicht hatte sich leicht gerötet.

“Mensch, Perry, bist du bei der Landung mit dem Kopf irgendwo gegengeknallt? Hast du den Verstand verloren? Das klappt nie und nimmer! Für den Chaosmacher sind Lebewesen, ganz besonders einzelne, völlig bedeutungslos. Er wird uns mit einem Fingerschnippen aus dem Weltall pusten, wenn er will, und daß er will, darauf kannst du Gift nehmen.”

Perry Rhodan erwiderte Bullys Ausbruch mit einem Lächeln.

“Das wäre das geringste Risiko”, sagte er. “Siehst du einen anderen Weg, aus dieser mißlichen Lage herauszukommen? Weglaufen können wir nämlich nicht, und einfach still zu sitzen und auf das Ende zu warten entspricht das deinem Temperament?”

Bullys Schultern sanken herab. “Nein”, gab er zu, “das nicht. Aber ...”

“Nichts aber, alter Freund. Die Zeit läuft uns davon. Es geht schließlich nicht nur um uns beide und um Down Kempesch Kort. Die Bewohner von Kalkutta rechnen auf unsere Hilfe, und das Volk der Nonggo ist in seiner gesamten Existenz bedroht. Also?”

Bully fixierte ihn.

“Lange”, drohte er und grinste dann, “mache ich das nicht mehr mit. Wenn es gutgeht, noch ein paar Jahrtausende, aber dann muß Schluß sein!”

“Darüber”, meinte Perry Rhodan ruhig, “reden wir anschließend. Ich bin sicher, du wirst deine Meinung ändern.”

Reginald Bull seufzte nur.

“Alles klar?” fragte Reginald Bull.

Perry Rhodan nickte kurz. Bully stieß einen Seufzer aus, dann startete er die Triebwerke der SPACE BRONCO. Down Kempesch Kort krallte sich wieder an seinem Sitz fest.

Die SERUNS hatten die drei auf Kort zurückgelassen. Die Fähigkeit des Chaosmachers, selbst die hochmodernen Anlagen der SERUNS über weite Entfernungen zu manipulieren, hatte die SERUNS zu einer Quelle der Gefahr gemacht; je hochwertiger eine technische Einrichtung war, um so verheerender konnten sich die Eingriffe der Chaosmachers auswirken. Auch beim Start der SPACE BRONCO war Reginald Bull daher gezwungen, auf die schnell improvisierte Handsteuerung auszuweichen, um die SPACE BRONCO in den Raum zu bringen. Es gelang mit geringen Problemen.

Die SPACE BRONCO machte ihrem Namen wieder einmal alle Ehre. Sie bockte, bäumte sich auf, kreiselte um ihre Achsen und gebärdete sich so ungezogen wie nur möglich, aber sie mußte letztendlich den Kommandos ihres Herrn gehorchen, der sie unnachsichtig in die Höhe zwang, bis das Kort_Rad unter dem Schiff wegtauchte und schnell kleiner wurde.

“Langsame Fahrt”, schlug Perry Rhodan vor.

“Ich weiß, angewandte Psychologie”, erwiderte Bully. “Langsam gleich unverdächtig, nicht wahr?”

“So ungefähr”, antwortete Perry Rhodan.

Er war sich über die Gefahren im klaren, die er, Bully und Down Kempesch Kort eingingen. Als Raumschiff war die ehemalige Lastenfähre kaum mehr als ein Notbehelf gewesen, wäre sie noch fabrikfrisch gewesen. Jetzt aber, nach einigen Jahrhunderten ständigen rücksichtslosen Gebrauchs und nach der sehr harten Landung auf dem Sphärenrad Kort, war dieses Gefährt auch ohne den Chaosmacher eine Gefahrenquelle ersten Ranges. Man hatte nicht einmal die Zeit gehabt, die SPACE BRONCO darauf zu überprüfen, ob sie überhaupt noch luftdicht war.

Und während des Fluges waren entsprechende Kontrollen kaum möglich; um dem Chaosmacher keine Angriffsflächen zu bieten, hatte Bully alles abgeschaltet und deaktiviert, was sich nur außer Funktion setzen ließ.

“Das wird ein wahres Vergnügen werden”, murmelte Bully. “Wir sollen ein Ding finden, das in ein Volumen von zweihundert Metern Durchmesser hineinpaßt. Und das ohne jede Ortung ...”

“Da der Chaosmacher nach seiner Aktivierung keinen Grund hat, sich vor den Nonggo zu fürchten, ist es sehr wahrscheinlich, daß er noch immer dort zu finden ist, wo er sich zuletzt aufgehalten hat—also in der Nähe des Standortes des Heliotischen Bollwerks. Und dort werden wir auch suchen.”

Down Kempesch Kort hatte die wesentlichen Parameter des Standortes im Kopf gehabt, glücklicherweise. Die Abweichung konnte einige tausend Kilometer betragen, aber über diese Entfernung ließ sich der Chaosmacher wahrscheinlich ohne Probleme ausmachen.

Die SPACE BRONCO nahm Fahrt auf und entfernte sich vom Kort_Rad. Die Zustände dort hatten sich in dem Zeitraum, in dem Rhodan und seine Begleiter die Grube untersucht hatte, weiter verschlechtert. Etliche der Nonggo, die sie gesehen hatten, waren ohne Bewußtsein gewesen, und sie hatten auch zu Down Kempesch Korts großer Erschütterung den ‘einen oder anderen Toten gefunden.

Über eine seiner Befürchtungen hatte Down Kempesch Kort nicht gesprochen, aber Perry Rhodan war auch ohne seine Hilfe darauf gekommen: Ein längerer Neuron_Entzug konnte bei den hochsensiblen Nonggo schlimme psychische Schäden hervorrufen, deren Behandlung wahrscheinlich sehr schwierig werden würde. Vermutlich war es bei vielen einfach nicht damit getan, das Netz wieder zu aktivieren und die Nonggo in die vertraute Umgebung ihrer Neuronen zurückzuführen.

“Wieviel Zeit bleibt uns noch?” fragte Bully halblaut.

Die SPACE BRONCO versuchte wieder einmal auszubrechen, und niemand wußte zu sagen, ob das am Einfluß des Chaosmachers lag oder am Zustand des alten Schiffes.

Perry Rhodan zuckte mit den Ach= seln.

–“Stunden bestenfalls”, antwortete er. “Es wird wie so oft ein Wettlauf gegen die Uhr.”

In der engen, sehr schäbig wirkenden Zentrale der SPACE BRONCO breitete sich Schweigen aus.

Die Lastenfähre schien in der Tat ein bewegtes Leben hinter sich zu haben. Wahrscheinlich war seit vielen Jahren kein Reinigungskommando mehr an Bord gewesen, um aufzuräumen und sauberzumachen. Schalthebel waren von tausendfachen Zugriffen blank geworden, rund um Instrumentenknöpfe waren fettige Fingerspuren zu sehen. Die Atemluft enthielt einen Beigeruch nach Tabak, Schweiß und Alkohol, die ledernen Polster der Sitze waren fleckig und zum Teil nahezu durchgescheuert, und Perry Rhodan verfolgte amüsiert, wie Down Kempesch Kort einige Pinups betrachtete, die ein Vorbesitzer der SPACE BRONCO in der Kabine hinterlassen hatte.

Doch Down Kempesch Kort war diskret genug, keine diesbezüglichen Fragen zu stellen. Ob es etwas Ähnliches auch bei den Nonggo gab? fragte sich Rhodan.

Die SPACE BRONCO war jedenfalls lichtjahreweit von der klinischen, fast sterilen Sauberkeit entfernt, die Rhodan von seinen früheren Flaggschiffen her gewohnt war, von der MARCO POLO, der SOL, der BASIS und andern Schiffen dieser Art, zuletzt von der GILGAMESCH.

Immerhin, die alte Lastenfähre erfüllte die Aufgabe, für die man sie in Betrieb genommen hatte; sie trug einen Nonggo und zwei Terraner näher heran an ein Wesen, von dem kaum mehr bekannt war als sein Name Goujirrez, der Chaosmacher von Norrowwon, und die Tatsache, daß zahlreiche Zivilisationen durch diesen Chaosmacher in ihrer Entwicklung entweder brutal unterbrochen oder sogar ausgelöscht worden waren.

Bully hatte in der Kabine die Innenbeleuchtung ausgeschaltet; nur die kleinen Lampen an den Instrumenten gaben noch genügend Licht für einen schwachen Dämmerchein im Inneren der SPACE BRONCO.

Perry Rhodan spähte angestrengt nach vorn.

Die SPACE BRONCO näherte sich auf einem gewundenen Zickzackkurs, immer wieder von Abweichungen und Eingriffen des Chaosmachers aus der Bahn geworfen, dem Ziel dieser Reise.

“Wir sind jetzt noch knapp fünfzehntausend Kilometer entfernt”, gab Bully durch. “Wenn er seinen Standort beibehalten hat.”

Sehr bald wurde klar, daß der Chaosmacher sehr wohl wußte, daß jemand versuchte, sich ihm zu nähern. Er griff die Lastenfähre mit einigen bescheidenen Mitteln an—und Reginald Bull versuchte sich mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote standen, gegen diese Eingriffe zu wehren. Der Chaosmacher versuchte den Kurs zu verändern, Bully versuchte ihn beizubehalten.

Eine Zeitlang wogte der Kampf unentschieden hin und her. Die Fähre näherte sich weiter ihrem Ziel, in komplizierten Sprüngen um jeweils einige hundert Kilometer.

“Es wird immer schwieriger”, stöhnte Bully, nachdem zwei Stunden verstrichen waren.

Perry Rhodan hatte ebenfalls versucht, die Steuerung der Fähre zu beeinflussen, aber auch er mußte sich letztendlich eingestehen, daß der Chaosmacher einfach zu stark war.

Er ließ die Fähre nicht näher an sich heran als rund zehntausend Kilometer—für ein Raumfahrzeug war das ein Katzensprung, aber wenn dieses Raumfahrzeug nicht funktionierte, war die Distanz kaum überbrückbar.

“Wir müssen aufgeben”, keuchte Reginald Bull schließlich. “Tut mir leid, Perry, er ist einfach zu stark für uns ...”

Perry Rhodan nickte und schaltete das Triebwerk ab. Die SPACE BRONCO driftete nun mit einer Geschwindigkeit von wenigen Kilometern pro Sekunde auf den vermuteten Standort des Chaosmachers zu. Nur die Heizung und die Bordbeleuchtung arbeiteten noch, fast alle anderen Anlagen waren stillgelegt.

“Ende”, murmelte Bully niedergeschlagen. “Aus und vorbei!”

Perry Rhodan lehnte sich in seinem Sitz zurück. Daß Down Kempesch Kort ihn anstarrte, nahm er kaum wahr. Seine Gesichtszüge verhärteten sich. Sollte dies wirklich das Ende für die Nonggo und Kalkutta_Nord sein—und zwangsläufig auch für die Besatzung der SPACE BRONCO?

“Es gibt noch eine Chance.”

Bully kniff die Augen zusammen. “Und die wäre?”

Perry Rhodan nahm das Bündel zur Hand, das er auf dem Rücken getragen hatte. Den eigentümlichen Raumanzug, den Kaif Chiriatha ihm 'geschenkt hatte, ein Galornenprodukt. Er hatte ihn bisher nur einmal probenhalber getragen, war aber nicht dazu gekommen, sich mit den Funktionen vertraut zu machen.

"Nein!" stieß Reginald Bull hervor. "Du wirst dein Leben doch nicht diesem Galornenkrepel anvertrauen wollen."

Perry Rhodan blickte ihn ernst an.

"Ich weiß nicht", sagte er leise, "wie groß diese Chance ist, wahrscheinlich gleich Null. Aber ausprobieren werde ich es wenigstens."

"Wenn der Chaosmacher darauf ebenso gut zugreifen kann wie auf unsere SERUNS, unterschreibst du damit dein Todesurteil. Du hast es doch selbst gesehen—er ist nicht gewillt, uns näher herankommen zu lassen."

"Ich lasse es darauf ankommen", antwortete Perry Rhodan. "Nur ein Versuch, mehr nicht ..."

"Ausgerechnet Galornenzeug!" stieß Bully unwillig hervor.

Perry Rhodan lächelte schwach.

"Ganz wohl ist mir dabei auch nicht", gab er zu. "Du weißt, daß ich nicht der Typ bin, der sich gern einer fremden, undurchschaubaren 'Technik ausliefert."

"Nicht gern, aber letztendlich ... Ach, mach, was du willst, ich kann dich ja ohnehin nicht stoppen."

Perry Rhodan nahm den Galornenanzug zur Hand. Er wirkte auffallend leicht. Als Rhodan das Stück auseinanderfaltete, konnte er wieder erkennen, daß der Anzug so für ihn wahrscheinlich zu eng sein würde.

In der schwachen Beleuchtung der SPACE BRONCO schimmerte die normalerweise blaue Oberfläche des Anzuges dunkel, fast schwarz, überzogen von einem matten Seidenglanz.

Langsam versuchte Rhodan, in den Anzug zu steigen. Er paßte, die Größe reichte aus. Mehr noch, er schien geradezu für Perry Rhodan maßgeschneidert zu sein. Der Anzug saß stramm am Körper, ohne zu behindern oder zu beengen. Darüber hatte Rhodan schon beim ersten Trageversuch gestaunt.

Rhodan und Bully wechselten einen raschen Blick. Bis zu diesem Zeitpunkt der Prozedur wäre auch ein SERUN sicher gewesen. Entscheidend war die Frage, was passierte, wenn der Pikosyn des Galornenanzuges erst einmal aktiviert wurde.

Rhodan zögerte einen Augenblick lang. Er aktivierte den Pikosyn ...

"Und?" fragte Reginald Bull.

Perry Rhodan lächelte breit.

"Der Pikosyn kommuniziert mit mir", sagte er. "Und zwar ohne jede Störung."

Er schloß die Augen und konzentrierte sich auf den Pikosyn des Galornenanzuges, der sich äußerst bequem anfühlte. Er trug sich ähnlich gut wie ein Kleidungsstück aus hochwertiger Seide.

Der Pikosyn schien zu wissen, daß ein Neuling den Anzug trug—und daß dieser Neuling es äußerst eilig hatte. Im Schnelldurchgang wurden Perry Rhodan die einzelnen Funktionen des Anzuges erklärt; sie gingen zum Teil beträchtlich über die Fähigkeiten eines SERUNS hinaus.

Auch wenn Perry Rhodan bei dieser Expresß-Unterrichtung die wahren Fähigkeiten dieses Geschenks von Kaif Chiriatha nicht einmal annähernd ausloten konnte, war ihm doch nach kurzer Zeit klar, was für eine unerhört wertvolle Gabe dieser Anzug war.

Auf der linken Schulter des Anzuges war ein weißes Symbol zu sehen eine Spiralgalaxis. Perry Rhodan lächelte; an der gleichen Stelle hatten vor langer Zeit die Rangabzeichen der Solaren Flotte gesteckt.

"Und was ist das?" wollte Reginald Bull wissen und deutete auf die rechte Brustseite des Anzuges.

Dort war nach dem Anziehen ein silberfarbenes Relief zu sehen, ungefähr einen Zentimeter dick, das einen Terraner unwillkürlich an eine Abbildung eines Buddhas erinnerte und zugleich deutlich auf die galornische Herkunft des Anzuges hinwies.

Perry Rhodan lächelte. Er wußte jetzt genauer, worum es dabei ging. Ein gedanklicher Befehl reichte völlig aus ...

"Moo! Aktiv_Modus!"

“Uff!” stieß Reginald Bull hervor und starrte auf das Relief.

Es hatte sich verändert, sehr stark verändert sogar. Zu sehen war jetzt eine silberfarbene Gestalt, knapp zehn Zentimeter groß und ungefähr sechs Zentimeter breit—unzweifelhaft fast eine Karikatur eines dickleibigen Galornen. Eigenständig kletterte der Silberzwerg auf Rhodans Schulter.

“Ich bin Moo”, stellte sich der Zwerg vor.

“Du sprichst Interkosmo?” staunte Bully.

“Und eine Menge anderer Sprachen”, gab Moo bekannt. “Bevor du fragst und wegen der Knappheit der Zeit: Ich bin halb lebendig, halb robotisch. Meine Fähigkeiten sind einzigartig und werden dir sehr viel Nutzen bringen, Perry Rhodan. Ich gehöre zur Ausstattung dieses Anzuges und gehorche deinen Befehlen. Du kannst mit mir sprechen, mir Aufträge erteilen und mich über die Helmkrause des Anzuges fernsteuern. Falls es nötig ist und du dies wünschst, kann ich autark, nach eigenem Ermessen handeln—vorausgesetzt, du hast mich zuvor mit dem Befehl in den Aktiv_Modus versetzt.”

Reginald Bull murmelte etwas, das wie ein Stoßgebet klang.

“Ich werde jetzt die SPACE BRONCO verlassen”, gab Perry Rhodan bekannt. “Ihr könnt sehen, daß der Chaosmacher auf diesen Anzug keinerlei Einfluß hat.”

Bully machte eine abwehrende Geste.

“Wäre es nicht besser”, sagte er, giftig, “dieses Ding hätte auch so etwas wie einen Helm? Die Luft da draußen ist ziemlich dünn.”

Einen Augenblick später verging ihm das Spotten. Der Anzug hatte einen hufeisenförmigen schwarzen Kragen, der den Halsbereich umgab. Von dort aus bildete sich nun über Perry Rhodans Kopf ein Helm aus Formenergie.

“Ich kann damit eine ganze Reihe holographischer Funktionen steuern”, _klärte Rhodan seinen alten Freund auf. “Wie eine Multimediawand—für Ortungsergebnisse, Datenübertragung, zum Funken ...”

“Okay, einen Helm hast du auch, meinetwegen”, stieß Bully hervor. “Perry, wo bleibt dein Verstand? Du wirst dich doch nicht auf diesen albern galornischen Plunder verlassen? Guck mich nicht so an, Galornenzwerg!”

Moo gab keine Antwort, und sein Mienenspiel war für Perry Rhodan nicht zu erkennen—wohl aber, daß Bully etwas verdutzt dreinblickte und die Stirn in Falten legte.

“Es ist zu gefährlich”, warnte Bully.

“Im Augenblick ist alles, was wir tun oder unterlassen, lebensgefährlich”, gab Rhodan zurück. “Und wenn ich hier und jetzt sterben soll, dann wenigstens durch solche Aktionen, die mir gefallen. Keine Widerworte mehr, Bully!”

“Du redest wie damals mein Vater”, stieß Bully hervor und äffte die Stimme nach. “Keine Widerworte!” Seine Stimme veränderte sich. “Ich habe Angst um dich”, fuhr er leise fort:

Perry Rhodan nickte.

“Auch mein Puls hat längst den Alarmbereich überschritten”, gab er zu. “Es muß aber sein. Wünscht mir Glück ...”

11.

Der KONT war mißtrauisch und alarmiert zugleich.

Irgend etwas stimmte nicht, die Dinge hätten sich ganz anders entwickeln müssen. Zunächst einmal war da die Tatsache, daß die Nonggo gar nicht daran gedacht hatten, ihm aus seiner Notlage zu helfen. Er hatte vor etwa siebzig Jahren Kontakt aufgenommen—wann das gewesen war, hatte er erst jetzt aus den Daten der Nonggo erfahren _, auf die oft erprobte Art und Weise.

Der KONT erinnerte sich, daß es ein Genuß gewesen war, ein unvergleichliches Erlebnis. Die Nonggo wären in ihrer Kultur ebenso auf Kommunikation versessen wie er selbst, vielleicht sogar noch mehr. Das Netz,

dessen sie sich bedienten, war für den KONT eine regelrechte Offenbarung gewesen, und er hatte jede Minute des Kontaktes genossen bis zu jenem Augenblick, da sich ihm ein Fahrzeug genähert hatte, anscheinend in friedlicher Absicht.

Und dann war es erneut geschehen; er war eingeschläfert worden, aus der Wirklichkeit entfernt, verbannt zu einer Existenz, die eigentlich gar keine mehr war, da er in diesem Zustand nicht einmal mehr seiner eigenen Existenz gewahr werden konnte. Er war nicht mehr imstande gewesen zu denken, also hatte es ihn auch nicht mehr gegeben.

Dann war er abermals erwacht, aber dieses Mal hatte ihn kein Shabazza geweckt. In der ersten Zeit nach dem Wiedererwachen hatte der KONT nach Shabazza Ausschau gehalten, aber der Freund hatte sich nicht gemeldet.

Die Schlußfolgerung war naheliegend, daß er nicht von Shabazza oder durch Shabazza erweckt worden war, sondern daß es dafür andere Gründe und Ursachen gegeben hatte.

Die Nonggo ...

Der KONT hatte diesmal noch rabiater zugegriffen, das Netz restlos in Verwirrung gestürzt und nach einiger Zeit zum Zusammenbruch gebracht. Dieses Mal waren es die Nonggo, deren interne Kommunikation auf Null gesetzt worden war. Vielleicht begriffen sie jetzt, was sie dem KONT angetan hatten.

Erstaunlich genug—nach einiger Zeit hatte es auf der anderen Seite Aktivitäten gegeben, und der KONT hatte sehr genau gewußt, worum es bei diesen Aktivitäten gegangen war. Mochte das Netz für die Nonggo auch unbrauchbar gewesen sein vor dem Zusammenbruch, für den KONT war es ein Quell der Offenbarung gewesen. Was immer er hatte wissen wollen, er hatte es aus dem Netz abgerufen, so schnell und umfassend, wie er es konnte.

Grube wurde die Apparatur genannt, die man gegen ihn zum Einsatz gebracht hatte. Erbaut von den Baolin_Nda in der Galaxis Shaogen_Himmelreich, und der KONT hatte diese Galaxis auf seiner internen Zielliste an die 'berste Position gerückt. Ganz offensichtlich hatte das schäbige, übrigens für die Nonggo sehr untypische Fahrzeug die Absicht, die letzte der drei Gruben aus dem Arsenal zu holen und gegen ihn zu wenden.

Der KONT hatte es daher für nötig erachtet, das Raumschiff auf dem Kort_Rad abstürzen zu lassen, aber das war ihm nicht gelungen, da die Besatzung es äußerst geschickt verstanden hatte, sich gegen die Beeinflussung durch den KONT zu wehren—und der KONT war einsichtig genug, das als eine hervorragende Leistung zu interpretieren.

Hervorragend war auch der Mut, mit dem das seltsame Schiff wenig später Kurs auf ihn genommen hatte. Dieses lächerliche Manöver hatte der KONT nach seinem Ermessen rechtzeitig zum Stoppen gebracht.

Er war nicht wenig verdrossen, daß die Besatzung dieses Schiffes—des einzigen Raumfahrzeuges übrigens, das sich im gesamten System noch bewegte—nicht den geringsten Versuch unternommen hatte, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Für den KONT gab es keinen größeren Affront als die Kommunikationsverweigerung obwohl er natürlich wußte, daß das elementare Gesetz der Kommunikation lautete: *Man kann nicht nicht kommunizieren!* Die Botschaft dieser Nicht_Botschaft lautete im Klartext: *Wir wollen nichts mit dir zu tun haben.*

Das Schiff hatte jetzt eine Warteposition bezogen und nahezu seine gesamte Technik deaktiviert. Was wollte die Besatzung nun unternehmen? Wesen wie die Nonggo waren auf hochwertige Technik angewiesen, wenn sie sich im Weltraum bewegen wollten ...

Und jetzt, vor einigen Sekunden, war eine Botschaft gekommen, die dem KONT einen Schock versetzt hatte. Eines der Besatzungsmitglieder hatte das Raumfahrzeug verlassen, eingehüllt in einen raumtüchtigen Anzug.

Der Schock bestand nicht darin, daß es an Bord einen Wahnsinnigen gab, der zu dieser selbstmörderischen Aktion aufgebrochen war. Der Schock bestand darin, daß der KONT lediglich die Tatsache hatte feststellen können, daß der Fremde—überraschenderweise kein Nonggo, wie die Gestalt verriet—einen Raumanzug trug und daß der KONT trotz seines ungeheuren Potentials auf diesen Anzug keinerlei

Einflußmöglichkeit hatte.

Shabazza? Kam dort Shabazza, auf den das gleiche Kriterium zugetroffen hatte—daß der KONT ihn nicht hatte manipulieren können?

Der KONT hatte lediglich einen technisch_akustischen Kontakt mit Shabazza gehabt, wußte also nicht, wie sein Retter ausgesehen hatte. Aber—der KONT dachte streng logisch—wenn es Shabazza damals für nötig befunden hatte, außer seinem Namen nichts über sich selbst preiszugeben, warum sollte er sich dann ausgerechnet jetzt zeigen, noch dazu in dieser Umgebung und unter diesen Umständen?

Aber unmöglich war es nicht, und da es sich um einen Freund handelte wer konnte ein besserer Freund sein als jemand, dem man seine WiederExistenz zu verdanken hatte? __, entschloß sich der KONT dazu, die Annäherung des Fremden zu dulden. Früher oder später würde er sich zu erkennen geben ...

*

Er tat gut, sehr gut sogar. Mit jeder Minute, die Perry Rhodan in dem blauen Galornenanzug verbrachte, wurde offenkundiger für ihn, welchen außerordentlichen Wert dieses Geschenk Kaif Chiriathas hatte. Der Galornenanzug war einem normalen SERUN weit überlegen, wie weit, das würde erst die Zukunft zeigen, wenn Perry Rhodan damit in bedrohliche Situationen geriet.

Rhodan schwebte im freien Weltraum, nur ein paar Meter über der alten Lastenfähre; der Chaosmacher war 10.000 Kilometer entfernt. Auf der Innenseite des Helmes aus Formenergie wurde er von der Ortung des Galornenanzuges abgebildet.

Perry Rhodan brauchte lediglich das Ziel optisch zu fixieren und einen gedanklichen Befehl zu geben. Die Antigravereinrichtung des Anzuges, auch sie den entsprechenden Geräten eines SERUNS in Technologie und Leistungsfähigkeit weit überlegen, beschleunigte sofort in die entsprechende Richtung. Die Beschleunigungswerte waren ziemlich hoch, dem Abstand entsprechend, und Moo verriet Rhodan in einer knappen Mitteilung, daß er mit diesem Anzug sogar astronomische Entfernungen, von einem Planeten eines Sonnensystems zu einem anderen, in akzeptablen Zeitspannen zurücklegen konnte.

Wichtig war jetzt aber vor allem, daß der Anzug gegen die Machenschaften des Chaosmachers gefeit war, dem sich Perry Rhodan immer mehr näherte. Er konnte den Chaosmacher jetzt sehen ...

Er glitzerte schwach im Licht des weit entfernten Zentralgestirns. Der Chaosmacher hatte die Gestalt einen unregelmäßigen Diamanten, eines ungeschliffenen Edelsteins also, und er war ungefähr neunzig Meter groß, paßte also sehr gut in die Wirkungssphäre der Grube hinein.

Perry Rhodan aktivierte das Deflektorfeld. Wenn dieser Teil seines neuen Raumanzuges—Perry Rhodan hatte sich längst dazu entschlossen, wenn es ging, keinen anderen Raumanzug mehr zu tragen—ebenso perfekt funktionierte wie die anderen Komponenten, dann war er jetzt für den Chaosmacher unsichtbar geworden.

Der Terraner lächelte.

Es würde eine neue, vielleicht lehrreiche Erfahrung für den Chaosmacher sein, einmal nicht. in der Oberhand, einmal nicht der Berlegene zu sein. Wie würde der gefährliche Diamant damit wohl fertig?

Eine vage, unverbindliche Erinnerung stieg in Perry Rhodan auf, als er sich dem Chaosmacher näherte. Irgendwann in seiner turbulenten Vergangenheit hatte er ein ähnliches Gebilde gesehen. Aber wo? Und wann? Unter welchen Umständen?

Er wünschte in diesem Augenblick, er hätte das fotografische Gedächtnis wie Atlan oder Homer G. Adams. Diese beiden hätten sich jetzt nicht den Kopf zermartern müssen.

Goujirrez reagierte nicht, überhaupt nicht. Er hing bewegungslos im Raum, und Perry Rhodan erkannte, daß die Hülle des Chaosmachers eine Lücke aufwies, einen ziemlich langen Riß, breit genug, um Rhodan samt Anzug durchschlüpfen zu lassen.

Angesichts der Gestalt des fremden Objektes ließ sich nicht sagen, ob es sich dabei um eine Beschädigung oder um eine besondere Form von Schleuse handelte.

Perry Rhodan zögerte jedenfalls nicht, diese Öffnung zu benutzen. Das Deflektorfeld des Anzuges

arbeitete perfekt; der Chaosmacher schien gar nicht zu merken, daß sich ihm jemand näherte.

Der Diamant war in seinem Inneren hohl, die kristalline Form beschränkte sich auf seine Hülle. Das Innere war ...

Die unteren zwei Drittel des Chaosmachers enthielten technische Geräte, deren genaue Funktion Perry Rhodan nicht erkennen konnte. Das obere Drittel aber ...

Er hatte so etwas schon einmal gesehen.

Es handelte sich um einen hunderttausendfach verästelten, baumstammartigen Strang aus kristallinen Webfäden. Der Strang schien aus dem Boden zu wachsen und endete in der Spitze der Diamanthülle. Dieses Gebilde war dreißig Meter hoch und hatte einen Durchmesser von zehn Metern.

“Natürlich!” rief Perry Rhodan aus. “Der COMP!”

Der COMP war ein Abgesandter der Kaiserin von Therm gewesen, den Rhodan kennengelernt hatte; sein Aussehen hatte verblüffend dem des Chaosmachers geähnelt. Kein Zweifel mehr, wer den Chaosmacher auf seilte Reise durch die Unendlichkeit geschickt hatte; es mußte die Kaiserin von Therm gewesen sein.

Aber wann hatte sie ihn auf die Reise geschickt? Vor mehr als siebentausend Jahren, also lange bevor Perry Rhodan den Kontakt zwischen den beiden Superintelligenzen Kaiserin von Therm und BARDIOC herstellen können. Es war zwar unwahrscheinlich, aber leider nicht völlig auszuschließen, daß der Chaosmacher genau das tat, was er tun sollte.

Aber das würde sich in Erfahrung bringen lassen ...

*

Seine Sprache ...

Der KONT wurde in seiner eigenen Sprache angeredet!

Was scherte es ihn unter diesen Umständen, daß der Fremde—er nannte sich Perry Rhodan und einen Freund der Kaiserin von Therm (wer immer das auch sein mochte) _aus einer Position heraus sprach; die er so gar nicht haben konnte. Die Stimme kam per Funk, ließ sich nicht abstellen—der KONT hatte es versucht und kam aus dem Inneren des KONT selbst.

Ein Wunder ... So jedenfalls bezeichneten viele Lebewesen solche Zufälle, die der KONT unter ‘dem Stichwort “akausale Synchronizität der Ereignisse” verbuchte. Der KONT begriff nicht; wieso er die Annäherung dieses Fremden nicht bemerkt hatte; seine hervorragende Ortung war jedem ihm bekannten Deflektorsystem überlegen. Hatte der Fremde vielleicht gar keinen Körper?

“Du weißt nicht, wer du bist? Woher du kommst, wer dich erschaffen und auf die Reise geschickt hat?”

“Ich weiß es nicht”, antwortete der KONT und konzentrierte seine Propriozeption auf sein Inneres. “Glaube mir!”

“Das tue ich”, sagte Perry Rhodan.

Der Fremde war nicht Shabazza, stellte der KONT fest; Rhodans verbale Kommunikation ließ sich analysieren und interpretieren. Eine sehr starke, selbstbewußte Persönlichkeit, durchaus der Furcht fähig, aber mit einem nie versiegenden Optimismus und unbeugbarem Mut ausgestattet.

“Dann wisse: Erbaut und auf die Reise geschickt wurdest du von der Kaiserin von Therm, einer Superintelligenz. Du weißt, daß du in sehr vielen Fällen—so auch hier _eine zerstörerische Wirkung entfaltet hast?”

“Es wurde mir mitgeteilt!”

“Dies entspricht nicht dem Verhaltensmuster der Kaiserin von Therm”, fuhr Perry Rhodan fort. “Ich befürchte, daß du bei irgendeinem Kontakt Schaden erlitten hast. Wenn du erlaubst, werde ich nach solchen Schäden an und in dir selbst suchen und ...”

Wäre der KONT dazu in der Lage gewesen, wäre er erschauert. Ein fremdes Wesen, das in sein Auerinnerstes eingreifen wollte?

Aber der KONT erinnerte sich jetzt. *Kaiserin von Therm*, es stimmte. Wie mit einem Schlage waren

einige der verschütteten Informationspakete wieder zugänglich. Aber dennoch ... Eingriffe, Veränderungen?

Der KONT begriff, daß er jetzt der eigentlichen und wichtigsten Kommunikationsprobe unterworfen wurde, jenem Test, dem er selbst viele Völker unterzogen hatte, den er aber niemals zuvor selbst hatte über sich ergehen lassen müssen: Er würde von der eher digitalen Kommunikation mit Worten und Daten zur analogen, manchmal sehr mißverständlichen Kommunikation durch Handeln übergehen müssen. Er würde durch sein Verhalten praktisches Vertrauen beweisen müssen ...

“Der Zustand meines Denkens”, sagte der KONT offen, “deckt sich auf bemerkenswerte Weise mit jenem Zustand, den ihr Lebewesen als Angst bezeichnet.”

Perry Rhodan hielt einige Augenblicke inne.

“Ist dir, auf deine eigene Art und Weise, auch der Begriff ‘Mut< bekannt ...?’”

Der KONT zögerte mit einer Antwort. Was Mut war, wußte er durchaus—eine Geisteshaltung, die es einem organischen Lebewesen möglich machte, Risiken einzugehen, von denen ihm durch seinen Verstand und dem Gefühlsgegenspieler Angst abgeraten wurde.

“Bekannt ja”, antwortete der KONT “Was hast du vor?”

“Ich möchte dich untersuchen”, sagte Perry Rhodan. “Wenn es möglich ist, werde ich feststellen, ob du Schäden bei deinen Kontakten davongetragen hast.”

“Das habe ich mit Sicherheit”, reagierte der KONT ohne Zögern. “Ich weiß das sehr genau. Aber ich kann nichts daran ändern, wie könntest du es dann tun?”

“Weil ich nicht mit dir identisch bin”, erwiderte Perry Rhodan. “Weil ich dich auf eine Weise wahrnehmen kann, die dir nicht zu Gebote steht. Weißt du eigentlich, wie du aussiehst?”

“Selbstverständlich kenne ich meine Gestalt”, antwortete der KONT.

“Auch von innen? Bist du in der Lage, gleichzeitig wahrzunehmen und dich selbst bei dieser Wahrnehmung zu beobachten?”

“Das geht nicht”, sagte der KONT sofort. “Das ist nicht möglich, eine reine Paradoxie. Niemand kann zugleich Gegenstand des Nachdenkens und Denkender sein ...”

“Ich kenne Artgenossen von mir” die da ganz anderer Meinung sind”, sagte Perry Rhodan freundlich. “Aber das gehört nicht hierher. Du wirst einsehen, daß irgend jemand, seien es die Nonggo, deine Erbauer oder ich, sich der Aufgabe stellen muß, dich zu untersuchen und auf Fehler zu überprüfen. Bist du bereit dazu?”

Der KONT zögerte lange mit seiner Antwort, nicht, weil er sich nicht entschließen konnte—seine Entscheidung war im Bruchteil einer Millisekunde gefällt —, sondern weil er Perry Rhodans Reaktion auf sein Schweigen abwarten wollte. Aber Rhodan dachte offenbar nicht daran, den KONT zu drängen oder mit weiteren Argumenten unter Druck setzen zu wollen. Das gab letztlich den Ausschlag.

“Ich bin bereit!” sagte der KONT.

Die Selbstwahrnehmung im Inneren war beim KONT sehr beschränkt; er bekam nicht einmal eine optische Darstellung dessen, was im inneren der Diamanthülle geschah. Der KONT registrierte lediglich gewisse Schwingungen, die wahrscheinlich davon rührten, daß sich Perry Rhodan im Innenraum bewegte. Also besaß der Fremde doch einen Körper ...

“Kannst du spüren, ob ich dich berühre?” klang die Stimme von Rhodan auf; er sprach langsam und sehr ruhig. “Jetzt zum Beispiel?”

“Nein!” antwortete der KONT. “Das ist mir nicht möglich. Wo bist du in diesem Augenblick?”

“Ich nähere mich deiner Wurzel”, fuhr Perry Rhodan fort. “Dort ist eine Unregelmäßigkeit in deiner Struktur zu erkennen.”

“Das kann nicht sein!” erwiderte der KONT.

Er konnte sich zwar selbst nicht sehr gut wahrnehmen, aber in seinem Gedächtnis war eine Abbildung seiner selbst gespeichert—der KONT hatte auch ein Wissen über Grundsätze der Ästhetik gespeichert und wußte aus diesem Grund, daß er von vollkommener Schönheit war —, und in diesem Abbild gab es nicht die geringste Unregelmäßigkeit.

“Es ist so”, antwortete Perry Rhodan. “Ich kann eine Lücke erkennen, einen Spalt. Er beginnt in deiner

Wurzel, ist dort ungefähr fünfzehn Zentimeter breit und setzt sich nach oben hin fort. Dort wird er allerdings immer enger und ist ungefähr in der Mitte deines Körpers für mich nicht mehr wahrzunehmen.”

Wahr oder unwahr?

Der KONT konnte mit dem Begriff Lüge umgehen. Eine Lüge war eine Äußerung, die in gewolltem Widerspruch zu den Tatsachen stand. Meistens wurde gelogen, um damit einen gewissen Zweck zu verfolgen, in der Regel eine Schädigung oder Benachteiligung des Gegenübers. Es gab aber auch Lebewesen—Roboter logen so gut wie nie –, die einfach aus Gewohnheit logen oder weil ihr Begriffsvermögen nicht ausreichte, die Tatsachen zu erkennen oder richtig zu bewerten. All dies schien auf Perry Rhodan nicht zu zutreffen.

Vermutlich war Rhodans Tatsachenbehauptung also wahr.

Sie war durchaus dazu geeignet, eine Menge der Ungereimtheiten und Widersprüche zu erklären, mit denen sich der KONT seit geraumer Zeit herumschlug, aber sie stellte den KONT auch vor ein existentielles Problem, dem er nicht gewachsen war.

Er war bisher ganz selbstverständlich davon ausgegangen, daß seine Wahrnehmung von Dingen und die innere Verarbeitung von Wahrnehmungen perfekt abliefen; er war sich seiner selbst sicher gewesen.

Wenn aber Perry Rhodans Beobachtung und die Schlußfolgerung daraus korrekt waren, dann ergab sich daraus für den KONT die Konsequenz, daß er sich seiner selbst überhaupt nicht mehr sicher sein konnte. Dann konnte wirklich alles, was er dachte und kalkulierte, bereits im Ansatz falsch sein und zu paradoxen, nicht überprüfbaren Schlüssen führen.

“Moo, überprüfe du die Schadstelle!” hörte der KONT Perry Rhodan sagen. “Und stelle fest, was getan werden kann.”

Wer war dieser Moo?

Der KONT überprüfte die Lage.

Tatsache eins: Ich überdenke dies alles, also bin ich noch existent. Tatsache zwei: Ich bin nicht in der Lage, an meinem Zustand etwas zu ändern. Tatsache drei: Alle Prozesse, die in mir ablaufen, scheinen nach wie vor ordnungsgemäß zu sein, wobei ich aber nicht mehr beurteilen kann, was ordnungsgemäß ist. Es sieht alles danach aus, als wäre ich nicht in jenem Zustand, den organische Lebewesen als Wahnsinn bezeichnen ...

“Nun, Moo?”

“Ich kann keine größeren Probleme sehen ...”

“Dann mach dich an die Arbeit, Moo!” befahl Perry Rhodan.

Der KONT wartete ... Er wußte nicht, was mit ihm geschah. Aber er bemerkte, daß plötzlich etwas geschah. In seinem Denken tauchten Informationen auf, die er bis vor kurzem nicht gehabt hatte.

Und es wurden von Augenblick zu Augenblick mehr.

Der KONT registrierte es, setzte die Informationen in Beziehung zueinander; er fand keine Widersprüche, statt dessen ergänzten sich diese Informationen mehr und mehr zu einem großen, in sich geschlossenen Bild.

Der KONT spürte, wie sein Gedächtnis zurückkehrte, wie sich der Speicherbereich X auflöste und wieder zu einem integralen Bestandteil seiner Persönlichkeit wurde. Wie er sehr schnell wieder er selbst wurde, so, wie ihn die Kaiserin von Therm vor langer Zeit hatte erschaffen lassen.

12.

“Was deren, der Galornenzwerg?” sagte Reginald Bull ungläubig. “Ausgerechnet der?”

Perry Rhodan lächelte.

“Wenn du ihn weiterhin als Galornenzwerg beschimpfst”, antwortete er heiter, “werde ich Moo in den Aktivzustand versetzen und es ihm freistellen, mit dir zu verfahren, wie er es möchte. Dann, mein ehemals Dicker, würdest du deine Meinung über Moo garantiert sehr schnell ändern. Es ist richtig; daß der KONT wieder einwandfrei funktioniert; das ist vor allem dem KONT selbst und Moo zu verdanken. Vielleicht liegt es

an einer gewissen halbrobotischen Seelenverwandtschaft. Ich habe den Riß an der Wurzel des KONT entdeckt, und Moo hat den Defekt unter Mithilfe des KONT wieder behoben. Der Chaosmacher von Norrowwon gehört der Vergangenheit an !”

Das Gespräch fand in einem Raum in Kenteullen statt, der größten Ansiedlung auf den Sphärenrädern. Dort hatte sich die Lage inzwischen wieder stabilisiert—aber um was für einen Preis. Die Zahl der Todesopfer auf der Seite der Nonggo ging in die Zehntausende, und die Zahl der seelisch Beschädigten lag noch eine Zehnerpotenz höher.

Eines der Todesopfer war Tunial Tem Meved gewesen, die Regierungschefin der Nonggo. Provisorisch waren ihre Amtsgeschäfte von Down Kempesch Kort übernommen worden.

Außer ihm waren Perry Rhodan und Bully anwesend—Rhodan trug seinen neuen Raumanzug _, dazu Loura Gaikunth und Foremon.

“Ist das sicher?” fragte Down Kempesch Kort mit leiser Besorgnis. “Was wird der KONT in Zukunft tun? Seinen fürchterlichen Auftrag fortsetzen?”

Perry Rhodan schüttelte den Kopf.

“Die Fehlfunktion des KONT ist behoben, er wird wieder normal funktionieren können, also friedliche Kontakte herstellen. Ich habe versucht, ihm klarzumachen, daß sich inzwischen die Kaiserin von Therm und BARDIOC zusammengeschlossen haben, daß sich sein Auftrag mithin erledigt hat. Ich habe ihm sogar angeboten, das Einverständnis der Nonggo natürlich vorausgesetzt, sich mit dem neuronischen Netz zusammenzuschließen ...”

Die Augen von Loura Gaikunth weiteten sich jäh.

“Das ist nicht dein Ernst”, stieß sie hervor.

Perry Rhodan lächelte verhalten.

“Es ist eine Idee von Down Kempesch Kort gewesen”, eröffnete er, “der sofort erkannt hat, daß dieser Verbund das Potential der Neuronen gewaltig steigern würde, und der KONT hat auf den Vorschlag reagiert, als sollte ihm eine Braut vorgeführt werden. Nur zu gerne hätte er auf diese Weise versucht, einen Teil seiner ungeheuren Schuld wiedergutzumachen. Aber dann hat er sich dazu entschlossen, zuerst einmal jene Zivilisationen erneut aufzusuchen, die er so furchtbar geschädigt hat, um dort soviel Wiedergutmachung zu leisten, wie in seinen Kräften steht _ abgesehen von den Blautiden, die will er niemals wieder treffen. In kurzer Zeit wird sich der KONT auf die Reise machen; wahrscheinlich werden wir, wenn überhaupt, erst nach Jahrtausenden wieder von ihm Hören.”

“Um so besser!” stieß Loura Gaikunth hervor. “Diesen Ärger wären wir jetzt jedenfalls los. Das neuronische Netz funktioniert wieder, und bei allen Problemen, die sie mit sich selbst haben, wird uns von den Nonggo in wirklich vorbildlicher Weise Hilfe zuteil ... Zwar können wir derzeit nicht nach Terra zurück, und natürlich sind etliche Leute deswegen ziemlich schlechter Laune, kein Wunder, aber im großen und ganzen ist die Stimmung sehr gut. Wenigstens ist es jetzt nicht mehr gefährlich, das ist das wichtigste.”

“Hoffentlich bleibt das so”, wünschte sich Reginald Bull. “In Fällen wie diesen ist das Gedächtnis der Menschen sehr kurz ...”

“Es wird schon gutgehen”, blieb Perry Rhodan zuversichtlich. “Es ist, um eine alte terranische Fundamentalweisheit zu zitieren, noch immer gutgegangen.”

Er warf einen Blick auf Down Kempesch Kort, der einen sehr ruhigen und gefaßten, aber auch leicht bedrückten Eindruck machte.

Erst jetzt, nachdem das Problem des Chaosmachers von Norrowwon erledigt war, hatte sich eine Gelegenheit geboten, wechselseitig Informationen auszutauschen. Geschockt hatte Down Kempesch Kort die Information, daß der vierte Bote von Thoregon, Zenndicyl Pervorat Zeun, ermordet worden war—und daß niemand wußte, von wem. Des weiteren, daß der zweite Bote von Thoregon, Ce Rhioton abgängig war; er war einem Hilfersuchen des dritten Boten Kuntherherr gefolgt und auf dem Weg zu den Baolin_Nda. Aber das Tor zu diesem Volk war blockiert, und niemand wußte, wo Ce Rhioton steckte.

“Was soll nun werden?” hatte Down Kempesch Kort erschüttert gefragt. “Wie kommen wir ohne

unseren Boten aus?”

“Es wird sich schon jemand finden”, hatte Perry Rhodan geantwortet; daß er selbst Down Kempesch Kort für einen guten Kandidaten für dieses wichtige Amt hielt, hatte er verschwiegen.

Zum Ausgleich war er von Down Kempesch Kort und Loura Gaikunth auf den neusten Informationsstand gebracht worden. Er wußte jetzt sicher, daß der Angriff von Goedda mit all seinen entsetzlichen Folgen letztlich auf Shabazzas Konto ging. Für die Fehlfunktion des Chaosmachers war Shabazza nicht verantwortlich, der KONT hatte das bestätigt, wohl aber dafür, den Chaosmacher auf die Nonggo angesetzt zu haben.

Allerdings hatte der KONT nicht sagen können, wie Shabazza ausgesehen hatte. Diese Frage Rhodans konnte nicht beantwortet werden.

Hinzu kam, auch das war geklärt, daß die Drachen in Plantagoo mutwillig beschädigt worden waren—Sabotage also, und in die gleiche Kategorie fiel höchstwahrscheinlich die Explosion des Heliotischen Bollwerks von Teuller.

“Ach”, sagte Perry Rhodan, sich an ein Detail der Erzählung von Loura Gaikunth erinnernd. “Hat man im Zusammenhang mit der Explosion des Heliotischen Bauwerks auch eine oder mehrere Leichen gefunden, die ich drücke es sehr drastisch aus—regelmäßig perforiert gewesen sind?”

Down Kempesch Kort machte eine Geste der Ratlosigkeit, dann lächelte er schwach. Seinem Gesicht war anzusehen, wie sehr er es genoß, wieder ungestört tauchen, das heißt das neuronische Netz aufsuchen zu können. Sein Kopf lag schräg, die Augen waren geschlossen, und seine Züge drückten stille Heiterkeit aus.

Nach kurzer Zeit kehrte er in die Wirklichkeit seiner Umgebung zurück.

“Seltsam”, sagte er. “Es stimmt. Vor der Explosion hat sich im Bollwerk ein rätselhafter Todesfall ereignet, genau von der Art, die du beschrieben hast. Wir haben diesen Unfall auf die schwer zu durchschauende Technik der Baolin_Nda zurückgeführt

“O ja”, murmelte Reginald Bull, “deren Technik hat es wahrhaftig in sich. Ich denke nur an gewisse Schatten ...”

Er hob die Hände und blickte auf den deaktivierten Moo auf Rhodans rechter Anzugschulter.

“Okay, kein Wort mehr über Zwerge, niemals wieder. Darf ich wenigstens das Wort Gnom verwenden?”

Er bekam keine Antwort.

“Was mich am meisten irritiert”, sagte Perry Rhodan nachdenklich, “ist die Tatsache, daß wir so wenig, so entsetzlich wenig, über die Koalition Thoregon wissen. Niemand kann mir sagen, was Thoregon überhaupt bedeutet, für was der Name eigentlich steht. Ich weiß nicht, wer alles zur Koalition Thoregon gehört oder gehören soll ...”

“Offenbar wir”, warf Reginald Bull ein. “Als sechstes Volk!”

“Wir wissen nicht”, fuhr Rhodan fort, “wie die Koalition Thoregon funktioniert, welches ihr wirklicher Zweck ist ...”

“Noch sind wir im Konstituierenden Jahr”, gab Down Kempesch Kort zu bedenken.

“... und erleben eine Katastrophe nach der anderen”, ergänzte Perry Rhodan. “Offenbar ist Shabazza über fast alle wichtigen Details der entstehenden Koalition Thoregon bestens informiert und legt seine Minen gegen sie aus. Und die Koalition reagiert so gut wie nicht darauf. Seit mindestens einhundert Jahren treibt Shabazza sein Unwesen, und die große und mächtige Koalition Thoregon, ein Gebilde, dessen kosmische Größe noch gar nicht richtig einzuschätzen ist—was tut sie? Nichts. Sie ist nach mindestens sieben Jahrtausenden Anlaufzeit träge, schwerfällig und in ihrer Existenz bedroht. Und, ganz unter uns, ich werde den Verdacht nicht los, daß aus genau diesem Grund wir Terraner dazu berufen werden sollen, ob wir wollen oder nicht, das sechste Mitgliedsvolk zu werden ... Sozusagen als unfreiwillige Feuerwehr im Dienst der Koalition Thoregon.”

Down Kempesch Kort lächelte sanft.

“Für einen Rücktritt ist es jetzt zu spät”, sagte er und deutete auf die beiden Passanti, getragen von Foremon und Rhodan. “Was uns angeht, werden wir helfen, wo wir nur können. Wir haben mit der Koalition

Thoregon grundsätzlich nur gute Erfahrungen gemacht und werden unsere Position nicht ändern. Ich kann euch für die Nonggo zusagen, daß wir ein Fernraumschiff von großer Leistungsfähigkeit für euch bereitstellen werden, damit ihr zu den Baolin_Nda fliegen und dort nach dem Rechten sehen könnt. Allerdings ...”

Reginald Bull winkte ab.

“Ich verstehe”, sagte er sanft. “Ein Schiff ja, aber keine Besatzung, habe ich recht?”

Down Kempesch Kort nickte nur bedauernd.

“Immerhin ist die Strecke von hier bis Shaogen_Himmelreich gewaltig”, gab er zu bedenken. “Mehr als fünf Millionen Lichtjahre,, fünfeinhalb fast. Aber das Schiff, die Balkenspindel KAURRANG, wird in kürzester Zeit startklar sein ...”

Perry Rhodan nickte langsam.

“Darum wirst du dich kümmern, Bully, zusammen mit Foremon”, sagte er. “Der Pilzdom von Teuller ist wieder benutzbar. Ich werde ihn aufsuchen und versuchen, Trokan zu erreichen, um nachzusehen, was in der Heimat passiert ist. Dann komme ich wieder zurück. Und SERUNS für eventuelle Freiwillige, die du in Kalkutta rekrutieren kannst, werde ich mitbringen.”

Bully deutete auf den Galornenanzug, den Rhodan trug.

“Das Ding scheint nicht schlecht zu sein”, sagte er. “Genau das richtige für eine gefährvolle Mission, denke ich.”

Perry zuckte bedauernd mit den Achseln.

“Vielleicht, wenn wir das nächstemal bei den Galornen sind”, sagte er. “Dieser Anzug ist auf meine Individualschwingungen eingestellt. Würdest du auch nur versuchen, ihn anzuziehen, würdest du eine sehr unangenehme Spannung spüren, die dich erschauern ließe. Und würdest du trotzdem weitermachen—du würdest es nicht schaffen. Ich fürchte, diese Spannung könnte sogar tödlich sein.”

Loura Gaikunth blickte auf ihre Uhr. Man schrieb den 12. Oktober 1289 NGZ.

“Und wie lange, glaubst du, wird das dauern?” wollte sie wissen.

Perry Rhodan machte eine lässige Gebärde.

“In spätestens sechs Stunden”, versprach er zuversichtlich, “bin ich wieder zurück ...”

Reginald Bull sah ihn an.

“Wenn du dich nur nicht irrst!”

ENDE

Die Gefahr für die Nonggo konnte abgewehrt werden, Perry Rhodans neuer Raumanzug konnte seine erste Bewährungsprobe mit Bravour bestehen. Jetzt geht es darum, weitere Schritte zur Abwehr neuer ShabazzaAngriffe zu entwickeln.

Im nächsten PERRY RHODAN_Roman wechselt die Handlung aber erst einmal zurück in die heimatliche Milchstraße. Dort toben nach wie vor die barbarischen Dscherro über den Heimatplaneten der Menschheit.

Susan Schwartz schrieb den nächsten PERRY RHODAN_Roman, der unter folgendem Titel erscheinen wird:

NACH DER APOKALYPSE